

Volksstimme

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien
je mm 0,12 Złoty für die achteckige Zeile,
außerhalb 0,15 Zł. Anzeigen unter Text 0,60 Zł.
von außerhalb 0,80 Zł. Bei Wiederholungen
tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanstra. Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 10. cr.
1,65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł.
Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Natio-
nals, Beatestraße 29, durch die Filiale Königsbrunn
Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto W. R. D., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprechanlagen: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Rampfansage der „nationalen Opposition“

Rücktritt Brünnings und Brauns gefordert — Der Ruf nach Neuwahlen — Die Reaktion will ans Ruder

Die deutsche Krise

Unsere doppelte Aufgabe.

Von Leo Blum, Paris.

Die Nachrichten aus Deutschland sind ernst, außerordentlich ernst. Die Währungs- und Kreditkrise hat eine neue Verschärfung erfahren; die Offensive gegen die Sozialgesetzgebung verstärkt sich.

Die Verschlechterung des Status der Reichsbank ist besorgniserregend, aber in Tat und Wahrheit bietet sie nichts Überraschendes. Wir haben in den letzten zwei Monaten nichts von neuem gehört, wir haben es bei dem Berliner Besuch der französischen Minister wiederholt, daß sich in Deutschland nichts geändert hat, daß die Lage ebenso furchtbar ist wie sie im Juli war, ebenso nahe der Katastrophe wie damals und daß sie immer noch tatkräftige und wirksame Hilfe erfordert.

Das Moratorium, das die ausländischen Gläubiger auf Veranlassung des Basler Komitees gewährten, die drakonischen Maßnahmen der deutschen Regierung, um Exportkredit, Einzahlungen durchsetzen und eine wirksame Kontrolle ausüben zu können, ermöglichten es in den vergangenen Wochen, den Zusammenbruch aufzuhalten. Ausdrücklich haben die Ereignisse in England die Aufmerksamkeit abgelenkt. Dank jenem Gemisch von Optimismus, den Leichtglauben und Unwissenheit, das das Leben so bequem macht, haben unsere großen Staatsmänner geglaubt, das deutsche Drama sei nun zu Ende. Und nun wiederholt es sich mit plötzlicher Intensität, nun droht wieder die Gefahr in all ihrer furchtbaren Wirklichkeit.

Was hat man getan, um ihr zu begegnen? Zweifellos hat man jetzt in den zuständigen Ministerien die Liste der Beamten und Großunternehmer zusammen, welche die deutsch-französische Studienkommission bilden werden! Wenn die Zeiten nicht so schwer wären für Millionen armer Menschen, so könnte man wirklich darüber lachen.

Die Tatsache springt in die Augen, daß nur eine entschlossene internationale Aktion der Staaten, die sich auf alle Gebiete der europäischen Wirtschaft erstreckt, den Gefahren Einhalt zu gebieten vermag. Nur die französische Initiative kann dieser Aktion eine Richtung geben. Und daher werden wir niemals aufhören, unsere Regierung zur Verantwortung zu ziehen. Aber gleichzeitig mit dieser Hilfsaktion der Staaten muß die internationale Abwehrbewegung des Proletariats gegen die Angriffe des Unternehmertums ins Werk gesetzt werden.

In Deutschland wie in England mißbraucht das Unternehmertum die Krise, die es selbst verschuldet hat, zum Kampf gegen die Sozialgesetzgebung. In Deutschland wie in England wird die Arbeitslosenversicherung angegriffen und verächtelt. Unter dem Vorwand, die Auswirkungen der Verschlechterung der Einnahmen anpassen zu müssen, wird die Bezugsdauer der Unterstützungen eingeschränkt. . . . Morgen werden die Tarifverträge an die Reihe kommen. Überall verbreitet sich die Welle des Lohnabbaus. Es ist das Ultimatum der Unternehmerverbände, das hier ausgeführt wird. In jedem Lande, auf jedem Gebiete bemüht sich das Unternehmertum mit einem selbstsamen Gemisch von Unverschämtheit und Starrköpfigkeit, aus der allgemeinen Unordnung und Verwirrung eine Zurückdrängung der Sozialgesetzgebung, des sozialen Fortschritts herauszuholen. . . .

Die Regierungen zur Hilfeleistung, zur Organisationsarbeit zu zwingen, dem Unternehmerangriff auf die Lebenshaltung des Arbeiters und auf die Sozialgesetzgebung auf allen Abschnitten der internationalen Front zu widerstehen — das ist heute die doppelte Aufgabe der sozialistischen und Gewerkschaftsbewegung. Wir wissen, wie schwer und mühsam sie ist, aber wir werden nicht verlagen.

Grandi fährt nach Washington

Rom. Der italienische Außenminister Grandi wird auf Einladung der Regierung der Vereinigten Staaten voraussichtlich nach einem Monat nach Amerika reisen. An unterrichteter Stelle verlautet, daß Grandi voraussichtlich den „Conte Grande“ besuchen werde, der am 7. November aus Neapel ausläuft. Grandi wird von seiner Gemahlin und von einigen Herren des italienischen Außenministeriums begleitet werden. Voraussichtlich wird sich Grandi etwa 2 Wochen in Amerika aufhalten.

Harzburg. Am Sonntag fand in Bad Harzburg die große gemeinsame Tagung der Parteien und Verbände der nationalen Opposition statt, an der die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen, der Stahlhelm, der Reichslandbund, die Alldentschen Verbände, die Vereinigten Vaterländischen Verbände und Vertreter der Wirtschaftspartei und der DVP. teilnahmen.

Nach einer gemeinsamen Rundgebung der nationalen Opposition und des Stahlhelms vor dem Bahnhof in Bad Harzburg fand zunächst am Vormittag eine Fraktionsführung der Nationalsozialisten statt, in der Dr. Frick die gemeinsamen Anträge der nationalen Opposition bekanntgab und Adolf Hitler ein Manifest verlas. Im Anschluß daran wurde eine gemeinsame Sitzung der parlamentarischen Vertreter, begann ein Festgottesdienst und eine große Rundgebung im Kurhaus abgehalten. Auf dieser Rundgebung hielten die Führer der nationalen Opposition programmatische Reden, und zwar Hugenberg, Adolf Hitler, Seidte, Düsterberg, Graf Kallenberg, Dr. Schacht, Justizrat Glah und General von der Goltz. Nach einem Schlussspruch Hugendorfs wurde die Rundgebung geschlossen.

Die in Harzburg versammelte nationale Opposition hat beschlossen, bei der kommenden Tagung im Reichstag 4 Anträge einzubringen, die folgende Forderungen enthalten:

1. Der Reichstag entzieht der Reichsregierung das Vertrauen.
2. Der Reichspräsident wird ersucht, den Reichstag aufzulösen und Neuwahlen auf Sonntag, den 8. November 1931 auszusprechen.
3. Die von dem Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung seit dem 10. Februar 1931 erlassenen Verordnungen sind außer Kraft zu setzen.
4. Die Zahlung der Polizeikostenzuschüsse an Preußen ist mit dem 31. Oktober 1931 einzustellen.

In einer weiteren Entschließung wird der Austritt Brauns, Neuwahl des Preussischen Landtages, Bruch mit der Notverordnungspolitik, Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit und Rüstkungsausgleich und Uebergabe der Regierungsgewalt an die nationale Opposition gefordert.

Das weitere Programm der nationalen Opposition

Bad Harzburg. In den Kreisen der nationalen Opposition wird der Verlauf der Harzburger Tagung als ein „voller Erfolg“ gewertet, dessen Auswirkung sich im politischen Geschehen Deutschlands unmittelbar zeigen müsse. Das sei gelungen. Die Tagung habe ergeben, daß die nationale Front in Wahrheit einig und geschlossen sei zur Erreichung des zuerst notwendigen Zieles der Machtergreifung, und daß sie bereit sei, die Verantwortung, so schwer sie heute sei, zu übernehmen. Zu dieser nationalen Willensfront seien Kräfte gesammelt, die bisher abseits standen und die bisher glaubten, den Versuch einer Zusammenarbeit mit dem geltenden System machen zu müssen. Die nationale Opposition werde, wenn nicht schon in der nächsten Woche, so bestimmt in ganz kurzer Frist vor die Aufgabe gestellt sein, den Staat von Grund auf durch die eigene Kraft des Volkes neu zu bauen. Der von der nationalen Opposition gebildete Aktionsausschuß werde seine Arbeit fortsetzen und für weitere gemeinsame Schritte die notwendigen Vorbereitungen treffen.

Pariser Eindrücke von der Harzburger Tagung

Paris. Die Pariser Abendpresse läßt sich von ihrem Sonderkorrespondenten mehr oder weniger eingehend über die Harzburger Tagung berichten. Vorläufig beschränken sich die Meldungen im wesentlichen auf das äußere Bild, doch lassen die Ueberschriften eine gewisse Beunruhigung erkennen. Die „Liberte“ spricht von einer „dramatischen“ Koalition der nationalen Kräfte. In anderen Blättern heißt es, daß diese Versammlung eine große Gefahr für das neue Kabinett Brüning darstelle. Im übrigen wird betont, daß Reichspräsident von Hindenburg für die Auflösung des Reichstages im Falle



Adolf Hitler

der Führer der nationalen Opposition, der am Sonnabend von Hindenburg empfangen wurde und am Sonntag den Sturz der Regierung Brüning forderte.

eines Mißtrauensvotums nicht zu haben sei, da er die parlamentarische Grundlage nicht erschüttern wolle. Wenn das Kabinett Brüning gestürzt werden sollte, werde sich der Reichspräsident vermutlich an Dr. Hugenberg wenden. Der Zentralsekretär fügt hinzu, daß diese Möglichkeit von schicksalsschwerer Bedeutung sein würde, da eine Regierung der äußersten Rechten Deutschland mit Sicherheit die Unterstützung des Auslandes entziehen werde.

Severing über die Tagung der nationalen Opposition

Dortmund. In einer Rundgebung der Sozialdemokratischen Partei sprach am Sonntag der Preussische Innenminister Severing über die politische Lage. Er kam dabei auch auf die Harzburger Tagung der nationalen Opposition zu sprechen und führte u. a. aus: Vor vier Jahren wäre einer solchen Tagung noch keine Bedeutung beigemessen worden. Heute aber sei sie ein bedenkliches Vorzeichen kommender Ereignisse.

Der Rücktritt des ersten Kabinetts Brüning sei neben dem Einfluß der DVP auch dem unheilvollen Wirken der unverantwortlichen Ratgeber der Wilhelmstraße zuzuschreiben.

Die Umbildung des Kabinetts bedeute eine schwere innen- und außenpolitische Erschütterung des Vertrauens. Das Kabinett um den Kurs der neuen Regierung bewirke eine erhebliche Nervosität allen Volksschichten und müsse eine allgemeine Unsicherheit im Gefolge haben.

Die Herausbeiwürdung dieser Regierungskrise sei Katastrophenpolitik.

Deutschnationale und Nationalsozialistische Minister würden heute die Dinge in Deutschland nicht vom Seiten werden können. Wenn die nationale Opposition ans Ruder komme, werde mehr geschlagen, als der deutsche Volkstörper ertragen könne.

Es sei daher Aufgabe aller republikanischen Parteien, die Machtergreifung durch die nationale Opposition zu verhindern.

Nur die Zusammenfassung aller bewußt republikanischen Kräfte könne gegenwärtig noch helfen.

Polen und der deutsch-polnische Handelsvertrag

Warschau. Das maßgebendste Regierungsblatt, „Gazeta Polska“, erklärt am Sonnabend in Beantwortung der „diesbezüglichen Anspielungen der deutschen Presse“, der Standpunkt Polens dem deutsch-polnischen Handelsvertrag gegenüber werde unerschütterlich bleiben. Für die polnische Regierung bestünde keinerlei Anlaß, über den bereits von Polen ratifizierten Handelsvertrag neue Verhandlungen aufzunehmen. Dagegen sei Deutschland an der Reihe, die diesbezüglichen Verpflichtungen zu erfüllen. Im übrigen wird betont, daß Reichspräsident von Hindenburg für die Auflösung des Reichstages im Falle

Neuwahlen in Lettland

Völliger Zusammenbruch der Faschisten.

Von Abgeordneten Bruno Kalnin.

Riga, Anfang Oktober.

Am 3. und 4. d. M. wurde das Parlament in Lettland neu gewählt. Die Wahlbeteiligung war recht rege, es haben 80 Prozent der Wähler gestimmt. Die Wahl selbst ging in fünf großen Wahlkreisen — Riga, Vidland, Kurzland, Semgallen und Lettgallen — vor sich. In ganz Lettland wurden 930 000 Stimmen abgegeben.

Das wichtigste Ergebnis der Neuwahlen ist der völlige Zusammenbruch des lettischen Faschismus. Eine faschistische Gefahr besteht in Lettland seit drei bis vier Jahren nicht mehr. Die faschistischen Verbände sind allmählich zur politischen Bedeutungslosigkeit herabgesunken, oder haben sich zum Teil sogar ganz aufgelöst. Nun haben die Wahlen auch diejenige Partei des lettischen Bürgertums, die den politischen Hintergrund der Faschisten bildete, aus dem politischen und parlamentarischen Leben des Landes weggeführt. Es ist das die Nationale Vereinigung, die vor drei Jahren noch 21 000 Stimmen und zwei Abgeordnete hatte, jetzt aber nur 10 000 Stimmen erhielt und keinen einzigen Abgeordneten durchgebracht hat! Mit dieser Partei ist auch ihr Führer A. Berg, der im Lande als die Verbindung der Reaktion — etwa nach dem Vorbild des österreichischen Prälaten Seipel — galt, gefallen. Die Katastrophe der Nationalen Vereinigung wird noch deutlicher, wenn man bedenkt, daß diese Partei in der jetzigen Rechtsregierung den Posten des Innenministers und einen starken Einfluß auf die Politik der Regierung besaß.

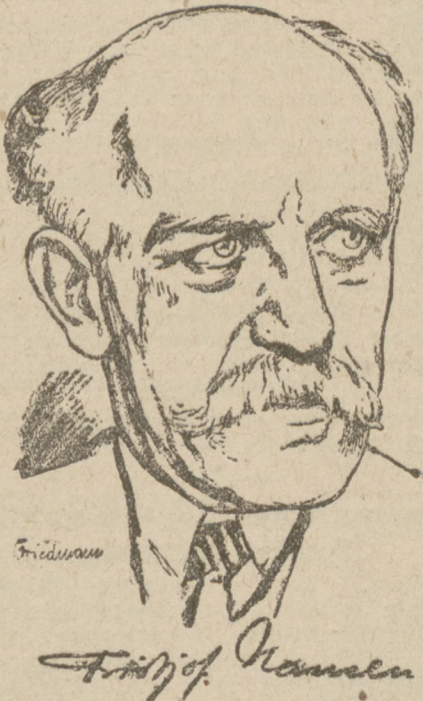
Eine zweite Partei der politischen Reaktion, die Christliche Vereinigung, die stets mit den Nationalisten gemeinsame Politik gemacht und mit ihnen sogar einen parlamentarischen Block gebildet hat, kommt ebenfalls mit starken Verlusten aus den Wahlen: sie hat die Hälfte ihrer Mandate verloren und wird künftig nur durch zwei Abgeordnete vertreten sein.

Die größte und führende Partei der lettischen Bourgeoisie, der Bauernbund, der bisher meistens die Staats- und Ministerpräsidenten gestellt und entscheidenden Einfluß auf die Regierung ausgeübt hat, kehrt gleichfalls mit Verlusten aus den Wahlen zurück. Der Bauernbund hat statt 139 000 Stimmen und 16 Mandaten jetzt 119 000 Stimmen und 14 Mandate bekommen. Hier ist die Abneigung gewisser Bauernkreise gegen die allzu standalöse Geschäftspolitik einiger Bauernbündler zum Ausdruck gekommen.

Leider hat auch die lettische Sozialdemokratie Verluste zu verzeichnen. Unsere Partei hat statt 226 000 Stimmen und 25 Abgeordnete diesmal nur 187 000 Stimmen und 21 Abgeordnete erhalten. Die Sozialdemokratie hat ihre Stimmen in den Landbezirken verloren. Ein Teil der durch die Agrarreform angeführten Kleinbauern ist leider wieder von der Arbeiterklasse abgerückt und ins Lager der bürgerlichen Parteien übergegangen. Dagegen sind die Landarbeiter noch zu passiv und viel zu wenig organisiert, ja ein Teil der Landarbeiter hat überhaupt nicht gestimmt. In einigen Kleinstädten der Provinz hat die Sozialdemokratie einen Teil der Angestellten- und Mittläuferstimmen an die bürgerlichen Demokraten abgegeben.

Eine bedeutende Rolle hat dabei die gerade von den zwei demokratischen Parteien entfachte nationalistische Agitation in der Domkirchensfrage gespielt, die auch in Deutschland viel Aufsehen erregte. Diese Parteien hatten beantragt, daß der deutschen Kirchengemeinde die Domkirche als vormaliges Eigentum des Staates weggenommen und dem Staat übergeben werden solle. Die Sozialdemokratie hat sich zuerst zu diesem Kirchenstreit passiv verhalten. Der Antrag kam aber doch zur Volksabstimmung und bekam eine sehr große Stimmenzahl (400 000). Obgleich unsere Partei bei der endgültigen Volksabstimmung für den Antrag auf Enteignung der Domkirche stimmte, weil durch diesen Gesetzentwurf die großen Immobilien der Kirche in Staatseigentum verwandelt würden, schien einigen Wählerkreisen dieses Verhalten zu wenig aktiv, und so haben sie sich diesmal von der nationalistischen Agitation der bürgerlichen Demokraten einfangen lassen.

In den Städten hat sich die Sozialdemokratie sehr gut gehalten, ja sie hat sogar teilweise Stimmenzuwachs bekommen. In Riga hat unsere Partei ein neues Mandat gewonnen. Auch in Libau, Wolmar und Windau hat die Sozialdemokratie mehr Stimmen bekommen als bei den letzten Wahlen 1928. Die Proletariatsmassen der Stadt stehen unerschüttert zu ihr.



Zum 70. Geburtstag Fridtjof Nansens

Fridtjof Nansen, der große norwegische Polarforscher und aufopfernde Menschenfreund, wäre am 10. Oktober 70 Jahre alt geworden. Nansen starb am 13. Mai 1930 auf seinem Gute Isfjager bei Oslo.

Pilsudski verreist!

Plötzlicher Urlaubsantritt des Marschalls — Zunächst nach Rumänien und dann nach Ägypten

Warschau. Der Kriegsminister und erste Marschall Polens, Pilsudski, hat gestern ganz unerwartet einen längeren Urlaub angetreten. Vor einigen Wochen tauchte das Gerücht auf, daß der Marschall in diesem Jahr seine Erholung in Ägypten verbringen werde, nachdem er im Vorjahr in Madeira war. Man rechnete mit dem Urlaubsantritt erst im November, der schlechte Gesundheitszustand zwang den Marschall schon am Sonntag zu seiner Reise, die zunächst nach Constanza in Rumänien führt, wo er einige Wochen Aufenthalt nehmen wird, um dann den ganzen Winter hindurch in Ägypten zu verbleiben.

In politischen Kreisen und besonders im Lager des Regierungsblochs ist man über diese Reise sehr erstaunt, da man mit einer solchen Ueberraschung nicht gerechnet habe, des Glaubens war, daß der Marschall erst die Erledigung verschiedener Gelehe abwarten werde, die im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit in Verbindung stehen. Man erinnert daran, daß der Marschall im vorigen Jahre kurz vor seiner Urlaubsreise das Kabinett Slawek als Sachwalter einsetzte, die völlig verjagt habe und einen unerwarteten Rückstoß des Marschalls herbeiführte, welche den Ausgleich des Budgets nach sich zog. In den letzten Tagen tauchten dann Gerüchte auf, daß Benjor beziehungsweise Jaleski gehen sollen, während Patek die Führung übernehmen soll. Pilsudski hat auch mit Patek umfangreich konferiert, das Resultat ist unbekannt, die plötzliche Reise des Marschalls löst in politischen Kreisen die verschiedensten Gerüchte aus, da sich das Land in unaussprechlichen Schwierigkeiten befindet und der eigentliche Beherrscher Polens außerhalb der Landesgrenzen weilt. Die Regierungsanhänger behaupten, daß gerade darin die Festigkeit des polnischen Staates und seiner Regierung zu betrachten sei.



Ist er der kommende Mann in Rußland?

Rudjutaf, der erste stellvertretende Vorsitzende des Rats der russischen Volkskommissare, wurde gleichzeitig in seiner Stellung bestätigt und zum Vorsitzenden der Zentralkontrollkommission der kommunistischen Partei gewählt. Diese Stellung ist nach der des Vorsitzenden des Politbüros Stalin eines der wichtigsten politischen Ämter und gilt als Sprungbrett zum Vorsitz der kommunistischen Partei.

Hoovers Standpunkt in der Schuldenfrage

Zahlungsfähigkeit soll maßgebend sein

Washington. Die allgemeine Unklarheit über die Haltung Hoovers hinsichtlich der europäischen Schulden an die Vereinigten Staaten, wurde durch eine Mitteilung von maßgebender Seite beseitigt. Das Weiße Haus ließ wissen, daß die Vereinigten Staaten nicht auf der Wiederaufnahme der europäischen Zahlungen nach Ablauf des einjährigen Moratoriums bestehen würden, es sei denn, daß die Schuldernationen in der Lage seien, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Wie weiter verlautet, ist Präsident Hoover zur Zeit bemüht, die Meinung der Senatoren und Abgeordneten hinsichtlich eines Vorschlages auf gründliche Revision der Fundierungssabmachungen mit den europäischen Ländern kennen zu lernen. In unterrichteten Kreisen ist man der Auffassung, daß sowohl der Kongreß als auch die amerikanische Öffentlichkeit mit einer Herabsetzung der Schulden einverstanden sein würden, falls eine solche Maßnahme von einem gleichzeitigen Zugeständnis der europäischen Länder in der Frage eines Flottenrüstungs- und anderer Rüstungsverminderungen verbunden sein würde.

Neuport. Das zuständige Washingtoner Staatsdepartement ist beauftragt worden, eine genaue Aufstellung über die Finanzlage der europäischen Staaten aufzustellen. Diese Aufstellung soll dazu dienen, im Falle einer Schuldenrevision die Zahlungsfähigkeit der einzelnen Länder festzustellen.

Der türkische Ministerpräsident in Budapest

Budapest. Sonntag vormittag traf der türkische Ministerpräsident Ismet Pascha und Außenminister Tefik Rushdi Bey mit ihren Gattinnen sowie zahlreichem Gefolge in Budapest ein. Sie wurden u. a. vom Ministerpräsidenten, dem Außenminister, Mitgliedern des diplomatischen Korps und einer Ehrenkompanie empfangen. Die Straßen sind festlich besetzt. Mittags fand zu Ehren der Gäste ein Frühstück und abends eine Festvorstellung in der Oper statt.

Trotz wirtschaftlicher Krise und Arbeitslosigkeit haben es die Kommunisten nicht vermocht, auf Kosten der Sozialdemokratie irgendwelche Erfolge zu erzielen. Auch der immer mitwirkende Einfluß des Nachbarlandes Rußland hat nicht geholfen. Die Kommunisten haben sogar 5000 Stimmen verloren. Sie werden auch künftig im Parlament durch sieben Abgeordnete vertreten sein. Ein Versuch, durch einige abgeplitterte „oppositionelle Sozialdemokraten“ der Partei einen Schaden zuzufügen, ist gleichfalls völlig mißlungen, denn diese oppositionelle Liste hat in ganz Lettland nur 1600 Stimmen erreicht.

Die Nutznießer der Wahlen sind die drei bürgerlichen Mittelparteien. Das demokratische Zentrum hat statt 17 000 Stimmen und drei Abgeordneten jetzt 65 000 Stimmen und sieben Mandate erhalten. Die andre Partei der bürgerlichen Demokraten, die „Progressive Vereinigung“, verzeichnet gleichfalls einen Stimmenzuwachs und ihre Abgeordnetenzahl hat sich von zwei auf vier erhöht. Die kleinbürgerliche Neuwirtepartei hat 24 000 neue Stimmen und statt vier Abgeordneten jetzt sechs erhalten.

Im Gesamtbild ist also das neue lettische Parlament bürgerlicher geworden, zugleich aber sind die Rechtsparteien stark geschwächt. Die lettischen bürgerlichen Parteien haben jetzt allein ohne die Stimmen der bürgerlichen Minoritätenvertreter, die Mehrheit: 56 von 100 Abgeordneten. Da könnte unter Umständen vielleicht zur Bildung einer lettisch-nationalen bürgerlichen Koalitionsregierung führen, in der die Mittelparteien das große Wort führen würden; ob es dazu kommen wird, hängt noch stark von der personellen Zusammensetzung des neuen Parlaments ab. Die politische Zersplitterung in Kleinparteien ist noch immer sehr groß: der neue Landtag weist 25 verschiedene Parteien auf!

Der Wahlkampf selbst verlief ruhig. Die größte Aktivität hat, wie immer, die Sozialdemokratie entfaltet; auch der Arbeiterbündler setzte seine ganzen Kräfte für die Partei ein. In Riga kam es in der Wahlnacht zu einigen Zusammenstößen, als bürgerliche Mäcker sozialdemokratische Plakate zerreißen wollten. Dabei wurde ein Schußbündel gewaltsam schwer verwundet, was große Empörung in Arbeiterkreisen hervorrief. Das neue Parlament tritt im November zusammen.

Der zur KPD. übergetretene Pfarrer Ederl seines Amtes enthoben

Karlsruhe. Die evangelische Kirchenregierung erklärt zu dem Uebertritt des Pfarrers Ederl in die kommunistische Partei, daß es mit dem Amt eines im aktiven Dienst der evangelischen Landeskirche stehenden Geistlichen nicht vereinbar sei, als agitatorisch tätiges Mitglied einer politischen Partei anzugehören, die derzeitig jeglicher Art von Religiosität — vor allem dem Christentum und den es vertretenden Kirchen — den schärfsten Kampf angelegt habe. Auf Grund dieser Stellungnahme der Kirchenregierung hat der evangelische Oberkirchenrat gegen Pfarrer Ederl das dienstgerichtliche Verfahren mit dem Ziel der Entlassung aus dem Kirchendienst eingeleitet, ihn mit sofortiger Wirkung seines Amtes enthoben und den ihm für seine Reise nach Rußland erteilten Urlaub zurückgezogen.

Kommunistenterror in Cordoba

Zusammenstöße in Melilla.

Madrid. Die Lage im Gebiet von Cordoba verschlechtert sich zusehends. Weit über 1000 von Kommunisten geführte Landarbeiter terrorisieren in einer Ausdehnung von 40 Quadratkilometern sämtliche Ansiedler und Grundbesitzer. Sie vernichten die Herden, zerstören die Güter und machen nicht einmal vor dem Vieh Halt, dem Beine abgeschlagen werden. Die Regierung hält Truppen mit Artillerie zur Unterdrückung der Unruhen bereit. Militärflugzeuge überfliegen dauernd das Unruhegebiet. In Cordoba selbst wurden Versuche gemacht, die Kirchen und Klöster in Brand zu stecken, was jedoch von der Polizei verhindert werden konnte. — In Melilla sind die Kommunisten drohender in den Streik getreten. Es kam dort zu blutigen Zusammenstößen mit Streikbrechern, denen ein Toter und zahlreiche Verletzte zum Opfer fielen.

Kommunistenaufstände in der Mandschurei

Moskau. Nach einer russischen Meldung aus Charkow sind in der Mandschurei kleinere Aufstände unter der Führung der kommunistischen Organisation „Großes Messer“ ausgebrochen. Die Regierung in Kirin hat vom japanischen Oberkommando die Erlaubnis zur Bildung von Truppenteilen zum Kampf gegen den Kommunismus erhalten.

Gegen den Rechtskurs

Von Egnern aus der DBP. ausgetreten.

Berlin. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat der preußische Landtagsabgeordnete von Egnern seinen Austritt aus der DBP. erklärt, mit der Begründung, daß er den Weg der Annäherung an die Rechte nicht für gangbar halte.



Der neue Leiter des preußischen Volksschulwesens?

Geh. Regierungsrat Dr. Erich Wende, Ministerialdirektor im preußischen Kultusministerium, wird als Nachfolger von Ministerialdirektor Raefner zum Leiter der Volksschulabteilung im preußischen Kultusministerium ausgerufen werden.

Polnisch-Schlesien

Die große Konferenz der polnischen Bischöfe

In Czenstochau haben wieder einmal die polnischen Bischöfe getagt. Es war dies das polnische Episkopat, dem 34 Bischöfe in Polen angehören und das am 6. d. Mts. zusammentrat und seine Beratungen am 8. d. Mts. beendete. Der Einfluss des Klerus in Polen ist sehr groß, und die Kirche befaßt sich mit allen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Problemen und schon aus diesem Grunde brauchen wir der Tagung des polnischen Episkopats ein Interesse entgegen. Wir waren darauf vorbereitet, daß die 34 Bischöfe, die in Czenstochau zwei Tage lang versammelt waren, gemeinsam zu dem wichtigsten Problem, der Arbeitslosigkeit, Stellung nehmen werden. Wurde doch vor zwei Monaten ein gemeinsames Schreiben des polnischen Episkopats über die Arbeitslosigkeit angekündigt, das bis heute nicht erschienen ist. Wohl haben einige Bischöfe, wie der Krakauer, der Graudenz und Kardinal Hlond zu diesem Problem öffentlich Stellung genommen, aber die anderen Bischöfe schwiegen sich bis jetzt aus. Das Hirten Schreiben des Kardinals Hlond, war nur für die Diözese Gnesen-Posen bestimmt, weshalb man annehmen konnte, daß in Czenstochau eine gemeinsame Erklärung für ganz Polen erfolgen wird. Das ist nicht geschehen, denn die Bischöfe haben diesmal viel wichtigere Dinge zur Erledigung gehabt.

Die Bischöfe befaßten sich in Czenstochau mit der religiösen Erziehung der Jugend in der Schule und außerhalb der Schule und der Verteilung der katholischen Gesellschaft vor den Angriffen der Atheisten. Gewisse Journalisten und gewisse Skeptiker demoralisieren die katholische Allgemeinheit mit ihren atheistischen Lehren und daher muß der „katholische Geist“ gestärkt und eine katholische Aktion eingeleitet werden. Das Episkopat hat zu seinem „Bedauern“ festgestellt, daß die Zahl der Religionskinder in manchen Schulen eingeschränkt wurde und ferner, daß das Konkordat nicht in allen Teilen angewendet wird, weshalb die Kirche Schwierigkeiten ausgeht und Schaden zu leiden hat.

So lang und breit Polen ist, haben wir noch keine Klagen gehört, daß die Religion in den Schulen nicht auf ihre Rechnung komme. Im Gegenteil, sie wird in einer jeden Schule als Unterrichtsgegenstand bevorzugt. Die Kinder werden bei jedem Anlaß in die Kirche geführt, und das Beten nimmt kein Ende. Man ist noch viel weiter gegangen, denn der Religionsunterricht wurde bei uns in den Handels- und Gewerbschulen eingeführt. Auf diesen Uebelstand haben wir wiederholt hingewiesen. Die jungen Arbeiter sind nach der Arbeit ermüdet und werden überdies mit Religionsunterricht geplagt. Den Bischöfen genügt das aber nicht. Sie möchten am liebsten alle Unterrichtsgegenstände aus den Schulen verdrängen, bis auf den Religionsunterricht, denn sie vertreten den Standpunkt, daß die Schule eine „Dienerin“ der Kirche ist.

Daß es sich hier lediglich um Machtfragen handelt, geht aus klar daraus hervor, daß das Episkopat sich mit dem neuen Eherecht und der neuen Strafordnung in Polen befaßt hat und Beschlüsse gefaßt haben sollte. Das Eherecht ist nach Auffassung des Klerus, das Recht der Kirche und nicht des Staates. Die Kirche will jeden Neugeborenen sofort unter ihre Fittiche nehmen und den Menschen erst dann freigeben, wenn er bereits auf dem Friedhof liegt. Werden doch bei uns in Polnisch-Schlesien systematisch die Standesämter durch den Klerus boykottiert und die Brautleute aufgefordert, zuerst zum Pfarrer zu gehen und bei ihm die Trauung anzumelden, unter Umgehung der Standesämter. Der Entwurf des neuen polnischen Eherechtes räumt der Kirche viel Rechte ein, läßt aber auch Trauungen vor der Gemeinde zu und das ist der Kirche zuwider. Deshalb haben sich die 34 polnischen Bischöfe in Czenstochau mit dem neuen Eherecht befaßt und darauf hingewiesen, daß die polnische Regierung das Konkordat nicht voll erfüllt und dem Klerus nicht ausschließlich den Menschen ausliefern.

Gewiß mußten sich auch die polnischen Bischöfe mit dem neuen Strafrecht befassen, denn sie wollen den Klerus von allen Angriffen schützen. Das Strafrecht ist ihnen in dieser Hinsicht nicht scharf genug und läßt eine Kritik der Kirche zu. Das ist es, was die Bischöfe interessiert und die Bischöfe werden sicherlich Schritte einleiten, um eine Änderung des Strafrechtes in ihrem Sinne zu erwirken.

Das waren also die Beratungsgegenstände des polnischen Episkopats in Czenstochau gewesen, die für die Kirche zweifellos viel wichtiger sind, als die Wirtschaftsprobleme und die Arbeitslosigkeit. Das Letztere ist eine Angelegenheit der kirchlichen Vereine, die unter Aufsicht des Pfarrers stehen. Sie haben die Beteiligung zu leiten und die Arbeitslosen juppen auszuheilen. Die Bischöfe müssen sich mit der großen Politik befassen, wie dem Schulwesen, dem Eherecht und dem Strafrecht, denn das sind für die Kirche Machtfragen.

Ein neuer Anschlag auf die Arbeiterlöhne in der Bergbauindustrie

Am Sonnabend und Sonntag weilte in Kattowitz der Finanzminister, Jazdzewski, der hier mit dem Großindustriellen über den Kohlen- und Eisenerzport im Zusammenhang mit dem Kurssturz des englischen Pfunds, konferierte. Es wurde vereinbart, den Kohlenexport für die skandinavischen Märkte unter allen Umständen weiter zu erhalten, trotz der zu erwartenden verärgerten englischen Konkurrenz, die sicherlich zu erwarten sei. Nach polnischen Presseberichten haben die Kapitalisten dem Vize-Finanzminister Jazdzewski ihre Bedingungen präsentiert, unter welchen sie geneigt wären, den Kohlenexport weiter zu kontinuieren. Als erste Bedingung ist der Lohnabbau im Bergbau, weiter verlangen sie Abbau der Transportkosten und als dritte Forderung ist der Abbau der Sozialversicherungen. Unter diesen Bedingungen wollen die schlesischen Kapitalisten die Kohle in dem jetzigen Umfange nach Skandinavien exportieren. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, daß die Bergarbeiter die Kosten des ganzen Exports zu tragen haben werden.

Gehirnlähmung und die Wirtschaftskrise

Modernisierung der Industriebetriebe und ihre Stilllegung — Eine staatliche Kommission zur Untersuchung auf Zurechnungsfähigkeit der Wirtschaftslenker — Die Überproduktion ist schuld an dem Elend

Es wird einem übel, wenn man heute die Zeitung eines Industriebezirkes zur Hand nimmt. Man liest dort von Arbeiterkündigungen, Angestelltenkündigungen, von Konfessionen beim Demobilisationskommissar, die sich auf Arbeiterreduzierungen beziehen, von Arbeiter- und Angestelltenreduzierungen, von Lohn- und Gehälterabbau und von Stilllegungen von Betrieben. Jeden Tag dasselbe, jeden Tag neue Kündigungen, „Beurlaubungen“ und Reduzierungen von Arbeitern. Es geht so ohne Ende alle 14 Tage von neuem. Die Betriebe stehen zwar da mit ihren modernen Einrichtungen, die unzählige Millionen gekostet haben, aber sie entöftern sich oder stehen ganz still. Die unzähligen Schloten rauchen selten oder rauchen überhaupt nicht mehr, und die Arbeiter, die gerne arbeiten möchten, stehen haufenweise auf den Straßen und warten auf etwas, was kommen soll und nicht kommen will. Sie warten auf die Arbeit, aber die Arbeit flieht von ihnen immer weiter und weiter, wie die Trichter in den Sämpfen.

Ein Wiener Gelehrter, Professor Stronksy, schlägt vor, eine physische Staatskommission ins Leben zu rufen, die in bestimmten Zeitschnitten alle hochgestellten Personen, die im staatlichen und wirtschaftlichen Leben führende Stellen einnehmen, auf ihren Geisteszustand zu untersuchen.

Professor Stronksy begründet seinen Antrag damit, daß besonders bei älteren Personen eine Gehirnkrankheit auftritt, was dann für die gesamte Menschheit mit unbeschreiblichen Folgen verbunden ist. Der genannte Professor führt eine Reihe von Beispielen an, aus welchen hervorgeht, daß diese Personen Taten begehen, die ein normaler Mensch niemals begehen würde.

Wenn man bedenkt, daß bei vielen tausenden Menschen die Zukunft und Existenz von geistig anormalen Menschen abhängig ist, so wird man schon dem Professor Stronksy auf Bildung einer psychiatrischen Kommission zustimmen müssen.

Wie wäre es, wenn in unserer Vojewodschaft eine solche Kommission ins Leben gerufen wäre? Sie würde viel zu tun haben, wollte sie alle Kapitalgewaltigen auf ihren Geisteszustand untersuchen. Es läßt sich nicht bestreiten, daß da in dem oberen Stübchen mancher Wirtschafts- und Produktionslenker nicht alles in Ordnung sein muß.

Man bedenke nämlich, daß der Industriebetrieb modernisiert wird. Neue Maschinen werden hereingestellt und Millionen an neuen Investitionen werden verpulvert.

Ja die Erneuerung und Modernisierung fertig, dann kommt der Antrag auf Arbeiterredu-

zierung. Die Hälfte der Arbeiter wird reduziert, um zuletzt mit einem Antrag auf Schließung des Betriebes herauszurücken.

Diesen Vorgang beobachten wir gegenwärtig im Königreich Harriman und allen anderen Industrieunternehmen Ostober-schlesiens. Und so wie bei uns, wird überall verfahren.

Dafür werden die Preise für die fertige Produktion derart in die Höhe getrieben, daß sie für breite Volksmassen unerschwinglich sind.

Die Statistiken aller Länder kündigen uns eine Volkszunahme mit jedem Jahr an. In manchen Ländern ist der Zuwachs sehr groß, wie beispielsweise bei uns in Polen, in anderen Ländern ist es kleiner, aber immerhin ansehnlich.

Die Konsumenten aller irdischen Güter sind vorhanden und der Bedarf steigt. Mit Gütern sind wir stark gesegnet. Kohle und Eisen liegen haufenweise da. Die Landwirtschaftsproduktion ist infolge der technischen Hilfsmittel ins Unermessliche gestiegen. Obst und Gemüse, Brot, Fleisch und Kartoffeln können nicht konsumiert werden und gehen zugrunde. Millionen von Tennen Nahrungsmittel verkaufen und kommen auf den Müllhaufen oder werden wissenschaftlich durch verirrte Menschen vernichtet. Stoffe und Leder finden keinen Abzug und die Baumwolle wird haufenweise verbrannt. Inmitten der Berge von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln aller Art gehen Millionen Menschen an Entbehrungen zugrunde.

Die Menschen laufen in alten Lumpen herum und frieren in ungeheizten Zimmern in der rauhen Herbstzeit und im Winter. Anstatt die gewaltigen Vorräte an Lebensmitteln und Bedarfsartikeln dem Volke dienlich zu machen, wird für die Arbeitslosen gebettelt. Wir leiden an „Überproduktion“, und die Not des Volkes ist deshalb so groß, weil wir zu viel Güter haben — so wird wenigstens von den gelehrten „Doktoren“ und Verteidigern der heutigen Weltordnung behauptet, und Kardinal Hlond hat dasselbe in seinem Hirtenbriefe ausgedrückt.

Es ist hier etwas nicht in Ordnung, und wir müssen dem Professor Stronksy über die Gehirnkrankheit zustimmen. Die Menschheit leidet nur deshalb an Entbehrungen, weil die führenden Wirtschaftspolitiker und die Produktionsleiter nicht alle beisammen haben. Anders kann man sich das Ding gar nicht erklären. Der kapitalistische Gott sollte seine oberen Kammern zuerst untersuchen lassen, bevor wir alle zugrunde gehen — — —

Tagung der Betriebsräte der Klassenkampfvereine

Bei Noglik fand gestern eine Tagung der Betriebsräte der Arbeiter und Angestellten der Eisenhütten von Seiten der polnischen Klassenkampfvereine statt, an der 101 Betriebsräte aus 50 Betrieben teilgenommen haben. Der Verlauf der Beratungen war stürmisch gewesen und die Leitung des Kongresses hat Mühe gehabt, die Aufregung zu beschwichtigen. Die Referate bezogen sich auf die Massenkündigung von Arbeitern und Angestellten in der Metallindustrie. In besonderen Resolutionen wird die Regierung und Allgemeinheit aufgefordert, gegen die Sperrung von Betrieben und Entlassung von Arbeitern und Angestellten Stellung zu nehmen. Die Einführung einer stündigen Arbeitszeit wird gefordert und gegen Einführung der kommissarischen Wirtschaft in den Sozialinstituten auf das Entschiedenste protestiert. Einzelne Betriebsräte verlangten Bildung von Lokal-Streikkomitees und Ausrufung eines Proteststreiks und eventuell eines Generalstreiks. Die Führer lehnten jedoch solche Maßnahmen als nicht zeitgemäß ab. Zuerst wird noch eine Protestversammlung der Arbeiter und Angestellten abgehalten.

Kattowitz und Umgebung

Nachmusterung des Jahrganges 1910. Am Donnerstag, den 13. d. Mts., finden im großen Saale der „Strzecha Gornicza“, auf der ulica Andrzejka in Kattowitz, Nachmusterungen der Militärpflichtigen des Jahrganges 1910 statt. Die Militärpflichtigen haben pünktlich um 8 Uhr vormittags, in sauberer Kleidung, vor der Militärkommission zu erscheinen.

Schwerer Verkehrsunfall. An der Straßenkreuzung der Kozielecka und Mielowska in Kattowitz, wurde von einem Gelpman die 42jährige Ehefrau Marie Kzaczinska aus Myslowik angefahren und erheblich verletzt. Die Frau erlitt einen Rippenbruch, sowie schwere Kopfverletzungen. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurde die Verunglückte nach dem Spital geschafft. Nach den inzwischen eingeholten polizeilichen Feststellungen, trägt die Verunglückte selbst die Schuld an dem Verkehrsunfall, welche mit ihren beiden Kindern nach vor 3 Jahren das Jahr ihres Lebens den nächsten Bürgerkrieg erreichen wollte, obwohl der Fuhrwerkslenker hintereinander Warnungssignale abgab. Da die Mutter nach dem Krankenhaus geschafft werden mußte, wurden die Kinder vorübergehend nach dem Waisenhaus gebracht.

Schwerer Motorradunfall. Der Motorradfahrer Bronislaw Damski aus Bielsko-Biala prallte auf der Eisenbahnstraße Kattowitz-Vigota mit Wucht gegen die dortige Eisenbahn-Schranke. Durch den Aufprall wurde der Fahrer vom Motorrad geschleudert und sehr schwer verletzt. Eine gewisse Helena Senel, welche sich am Soziusplatz befand, wurde gleichfalls vom Motorrad geschleudert. Auch diese erlitt sehr schwere Verletzungen. Beide Verunglückten wurden in das städtische Krankenhaus in Kattowitz geschafft. Nach den polizeilichen Feststellungen sollen die Verunglückten selbst die Schuld an dem Unfall tragen, weil sie zu schnell gefahren sind.

Feuerschaden im Keller der Eisenbahndirektion. Am Sonnabend, um 11.46 Uhr vormittags, wurde die städtische Feuerwehr nach der Eisenbahndirektion gerufen. Im Keller, wo sehr viel Altpapier aufbewahrt wird, ist und zwar dadurch, daß jemand einen Zigarrenstummel von der Bahnhofstraße aus, durch das Kellerfenster hineingeworfen hat und durch diesen, das Papier Feuer fing. Der Brand wurde durch Feuerwehrleute gelöscht.

Die Motorpöhrle brachte nicht in Tätigkeit zu treten. Es ist von der Direktion auch unverständlich, bei offenen Fenstern im Keller Altpapier aufzuhäufen.

Schwierigkeiten bei dem Bau der Radiostation auf dem Flugplatz. Mit fieberhafter Tätigkeit wird an dem Bau der neuen Radiostation mit anschließendem größeren Verwaltungsbau gearbeitet. Man ist bestrebt, diese Anlage noch vor dem Einbruch des Winters unter Dach zu bringen, was leider auch mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, indem der Transport des Materials sehr schwer vorstatten geht, da die Zufahrt infolge des hügeligen Geländes sehr schlecht ist. Zammervoll ist es, wie die Zugtiere bei der Überanstrengung behandelt werden, wo doch die Möglichkeit da war, dies anders zu bewältigen. Eine Anlegung einer Gleisanlage war leicht möglich gewesen, wenn der Wille dazu vorhanden wäre, was sich auch besser bewährt hätte.

Zawadzic. (Ferrum.) Seit Bestehen des Betriebsrätegesetzes kann in der Eisenhütte „Ferrum“ festgestellt werden, daß bis zum heutigen Tage, die Betriebsräte der Klassenkampfvereine (D. M. B.) verstanden haben, die Interessen der Belegschaft in sozialen wie in wirtschaftlichen Fragen zu wahren. Wohl versucht in einer Zeit radikale Zerplitterter der W. Z. 3. w. Pelsce und der Federacja die Belegschaft irre zu leiten, was dank der Entschlossenheit der Betriebsräte sowie der Belegschaft, diese gänzlich scheitern gelitten haben. Die Klassenkämpfer mit der letzten Unterstufe in der Unterstufungskasse, gelten seit dieser Zeit als erledigt für immer, während es die Sanacjaanhänger in der Federacja bis heute nicht verschmerzen können, ihre letzte Wahlunterlage wegzumachen und man immer noch heute hinter den Kulissen dunkle Pläne schmiedet. In der jetzigen schweren Lage und Krise im Betriebe, ist es gut im Trüben zu fischen, denn man möchte dem Gegner (D. M. B.) sehr gerne das Lebenslicht ausblasen, hinter welchem natürlich die Mehrheit der Belegschaft steht, was die letzten Betriebsräte wahlen, mit einem glänzenden Erfolg für den D. M. B. bewiesen haben. Diese Betriebsräte als alte organisierte Klassenkämpfer, haben mit Unterstützung der Belegschaft sich nicht nehmen lassen, das Mitbestimmungsrecht laut Betriebsrätegesetz im Betriebe zu sichern. In allen wichtigen Streitfragen, Reduzierungen usw. wird tatkräftig laut Recht und Gesetz praktisch eingeschritten, dem sich auch die Verwaltung fügen muß. Jedem Arbeiter ist es klar (außer Federacja), daß es nur mit der ganzen alten Geschlossenheit und Einheit möglich ist, die Lage im Betriebe, in Zukunft nicht noch verwirrender zu gestalten. Fest steht es, das nur der Betriebsvertretung der Klassenkampfvereine zu verdanken ist, indem hier nicht solche Verhältnisse wie in anderen Betrieben Platz gegriffen haben, wo politische und nationale Belange in den Vordergrund gelegt werden und mithin darauf eine Interessenlosigkeit der Belegschaft Platz greift. Mit geeinten Kräften müssen wir zur Einheit weiter streben, was nur in der Organisation im Deutschen Metallarbeiter-Verband von Erfolg sein wird.

Salembo. (Zusammenprall zwischen Halblasterauto und Radler.) Auf der ulica Główna in Salembo kam es zwischen einem Halblasterauto und dem Radler Sylvester Wilczel aus Gieschewald zu einem heftigen Zusammenstoß. Das Fahrrad wurde vollständig demoliert. Der Radler kam zu Fall, erlitt zum Glück aber keine nennenswerten Verletzungen. Nach den inzwischen eingeholten polizeilichen Feststellungen trägt der Chauffeur die Schuld an dem Verkehrsunfall, welcher ein zu schnelles Fahrttempo eingeschlagen hatte und überdies keine Warnungssignale ertönen ließ.

Königshütte und Umgebung

Mitgliederversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei.

Obgenannte Partei hielt am Freitag ihre fällige Monatsversammlung ab, die sich eines mäßigen Besuches zu erfreuen hatte. Genosse Mazurek eröffnete dieselbe mit einer Begrüßung der Erschienenen und gab die Tagesordnung bekannt, die sich aus Protokollvorlesen, Referat des Genossen Gorny über „Krisis der Wirtschaft oder des Kapitalismus“, Stadtverordnetenbericht und „Verschiedenes“ zusammensetzte. Nachdem Genosse Morawczyk das letzte Sitzungsprotokoll vorlesen hatte und dies unbeanstandet genehmigt wurde, ergriff Genosse Gorny das Wort und führte zunächst die Gründe der heutigen Wirtschaftskrise an. Nachdem hauptsächlich Amerika durch den Krieg und weiter nach dem Kriege die Vorherrschaft erobert hatte, glaubte es die ganze Welt nach seinen Wünschen beherrschen zu können. Wenn dies auch mehrere Jahre lang nach dem Kriege Amerika gelang, so muß es heute bereits mit den Unannehmlichkeiten der Weltwirtschaftskrise rechnen. Millionen von Arbeitslosen und neuerdings die drohende Entwertung des Dollars, beunruhigen die Regierenden auch heute dort. Und dies alles kann als eine Krise des Kapitals bezeichnet werden, weil das Kapital so langsam aufhört, eine Macht zu sein, wie es früher der Fall war. Überall trachtet es in den Jagen und der Tag ist nicht mehr fern, wo der Zusammenbruch kommen muß. Eine geschichtliche Wendung ist eingetreten und ist nicht mehr aufzuhalten. Die Menschheit braucht heute in ihrer Ausartung eine andere Wirtschaftsreform und Wirtschaftseinheit. Der kollektive Kapitalismus, der in den verschiedenen Konzernen, Syndikaten usw. entstanden ist, bewährt sich überhaupt nicht und wird sich selbst aufgeben müssen. Nur eine Mitbestimmung der Arbeiterschaft kann die Lage bessern. Um sich aber immer noch über Wasser zu halten, sieht das Kapital im Faschismus seinen Freund, dem die Aufgabe gestellt wird, diesen weiter aufrecht zu erhalten, weil man selbst die Kraft hierzu nicht mehr besitzt. Trotz aller Experimente kann nur eine Besserung erreicht werden, wenn die Arbeiterschaft durch die Eroberung der Wirtschaft zur politischen Macht gelangt und dies kann nur die sozialistische Menschheit vollbringen. — In der Aussprache beteiligten sich mehrere Genossen, die sich im Sinne des Referenten ausdrücken und neue Momente anführen. Den Stadtverordnetenbericht gibt Genosse Mazurek, und teilt unter „Verschiedenes“ mit, daß am Sonntag, den 25. Oktober, nachm. 3 Uhr, Genosse Komoll im großen Saale einen Vortrag halten wird, wozu die Genossen und insbesondere die Genossinnen eingeladen sind. Ferner wurde mitgeteilt, daß in Königshütte die „Arbeiterwohlfahrt“ einen Vortrag für die Frauen halten läßt, und dazu ein namhafter Frauenarzt gewonnen wurde. Selbstverständlich haben zu diesem Vortrag auch Männer Zutritt. Nachdem auf die am Sonntag stattfindende Aufführung der Theatergruppe „Die Zerkalmten“ und auf den Besuch der Vorträge des Bundes für Arbeiterbildung hingewiesen wurde, schloß der Vorsitzende um 10 Uhr die interessante verlaufene Sitzung mit dem Gruß „Freundschaft“.

Anmeldung der Militärfähigen des Jahrganges 1911. Der Magistrat Königshütte macht bekannt, daß nach dem Artikel 25 des Gesetzes vom 23. Mai 1923 über die allgemeine Wehrpflicht und der Bekanntmachung des Ministers für militärische Angelegenheiten vom 8. März 1928 (Dz. Ust. R. P. Nr. 46, Pol. 458, alle männlichen Personen, die im Jahre 1911 geboren sind und im Stadtkreis Königshütte wohnen, verpflichtet sind, sich im Militärbüro, Rathaus, Zimmer 107 in der Zeit von 9 bis 13 Uhr nach folgendem Plan zur Registrierung zu melden: Am Montag, den 12. Oktober alle Personen mit den Anfangsbuchstaben A—B, Dienstag, den 13. Oktober C—D, Mittwoch, den 14. Oktober E—F, Donnerstag, den 15. Oktober G—H, Freitag, den 16. Oktober I—J, Sonnabend, den 17. Oktober K, Montag, den 19. Oktober L—M, Dienstag, den 20. Oktober N—O, Mittwoch, den 21. Oktober P—Q, Donnerstag, den 22. Oktober R—S, Freitag, den 23. Oktober T, S, S, Sonnabend, den 24. Oktober U, V, Montag, den 26. Oktober W—Z. Bei der Registrierung sind Personalausweise, Foto- und Schulzeugnisse mitzubringen. Nicht zu melden brauchen sich Ausländer, deren Staatszugehörigkeit den Behörden bekannt ist. Personen, die sich an den angeführten Terminen zur Registrierung nicht melden können, haben Gelegenheit dazu bis zum Ende Oktober. Selbstverschuldete Übertretung der Verordnung zieht nach Artikel 97 Bestrafung in Höhe bis zu 500 Zloty oder 6 Wochen Arrest oder beide Strafen zugleich, nach sich.

Vom Auto überfahren. Die 6 Jahre alte Agnes Lendia von der ul. Mickiewicza 62, wurde auf dem Wege zur Schule von dem Personauto Sl. 7421 angefahren. Mit verheerenden Körperverletzungen wurde das Kind in die Elternwohnung gebracht.

Er will nicht mehr Soldat spielen. Vor einigen Tagen erschien in der Wohnung des Georg Mrowca, der beim Gewerbetreibenden Swierkot in Bismarckhütte beschäftigt ist, der beim 75. Infanterieregiment im Militärverhältnis stehende Georg Strofa und übernachtete daselbst. In der Nacht stand er auf, kleidete sich in die Zivilkleider des W. steckte seine Militärpapiere ein und verließ heimlich die Wohnung. Anscheinend hatte der ausgeflogene Vogel seinen Kurs jenseits der Grenze eingeschlagen.

Ausgeklärter Fund. Die gestern berichtete Entdeckung von 20 Kisten Marmelade auf dem Marienfriedhof hat ihre Aufklärung gefunden. In der Nacht zum Freitag wurde in das Magazin des Kaufmanns Heinrich Wloginski an der ul. 3-go Maja 50, ein Einbruch verübt und die Täter hatten 21 Kisten Marmelade gestohlen. Ihrer Beute scheinbar nicht genug sicher gewesen, hatten sie diese auf dem Friedhof aufgehoben.

Heute wird alles gestohlen. Bei der Polizei meldete Frau Helene P. von der ul. Sobieskiego 20, daß ihr aus der Wohnung ein Koffer mit kostbaren Wäschestücken, den sie unter einem Bett aufbewahrt hatte, gestohlen wurde. Da die Geschädigte das letzte Mal vor einigen Wochen nach dem Koffer Umschau gehalten hat, konnte sie nicht nähere Angaben machen. — Ferner zeigte Kaufmann August Komendinski von der ul. Wolności an, daß ihm aus dem Hofe ein großes Faß gestohlen wurde. Der Dieb scheint das gestohlene Gut scheinbar zum Krauteinlegen benötigt zu haben.

Für den Winter. Kaufmann Daniel Rubensfeld von der ul. Jagiellońska 3 wurde durch einen „Besuch“ dieser Tage erheblich geschädigt. In seinem Geschäft erschien eine Person, die etwas „kaufen“ wollte, suchte und suchte, konnte aber nichts „Passendes“ finden. Der Käufer entfernte sich unzerstörter Sache. Erst nach einiger Zeit stellte man das Fehlen eines Damenmantels mit Pelzbesatz, im Werte von mehreren hundert Zloty fest.

Die Tagung der polnischen Chadecja in Rattowik

Die Partei der christlichen Demokratie in Polen hat gestern in Rattowik unter Leitung des Senators Kobylinski ihren Jahreskongreß abgehalten. Das Betätigungsgebiet dieser Partei ist ganz Polen, aber ihr Einfluß ist auf die westlichen Gebiete des polnischen Staates beschränkt. Am stärksten ist sie in der schlesischen Wojewodschaft. Insgesamt hat die Partei 1/2 Million Stimmen bei den letzten Sejm- und Senatswahlen erobern können. Sie zählt 15 Sejmabgeordnete im Warschauer Sejm und 4 Senatoren. Im schlesischen Sejm hat die Chadecja 15 Sejmabgeordnete und 4 Sejmabgeordnete der R. P. R., die ebenfalls im Chadecjaclub sitzen.

Die Chadecja war früher viel stärker gewesen, aber ein großer Teil schwenkte von der Partei zur Sanacja über. Nach der Enthaltung Korantys aus Breslau, sind nur noch Ueberreste der Partei zurückgeblieben. Um die Chadecja von neuem aufzubauen, wurde die Korantyngruppe, die 1927 aus der Gesamtpartei ausgeschlossen wurde, wieder aufgenommen und Korantyn zum Vorsitzenden der Gesamtpartei gewählt. In den letzten Monaten wurden in allen Landesteilen Bezirkskonferenzen abgehalten und eine Konsolidierung der Chadecja herbeigeführt. Alles was nicht ganz sicher war, ist abgesplittert oder aber aus der Partei ausgeschlossen worden.

Um eine Stärkung der Partei herbeizuführen, wurden Versuche unternommen, die R. P. R. mit der Chadecja zu fusionieren. Bis jetzt ist es jedoch nur bei den Versuchen geblieben. Nicht einmal in der schlesischen Wojewodschaft kam die Verschmelzung zustande. In der gestrigen Tagung war die R. P. R. durch Sejmabgeordneten Roguszcak vertreten.

Der rote Hahn. Die städtische Feuerwehr wurde im vergangenem Monat 5 Mal zur Hilfeleistung alarmiert und zwar 3 Mal nach dem nördlichen und 2 Mal nach dem südlichen Stadtteil. Brandursachen waren in allen Fällen Unvorsichtigkeit.

Aus dem Fundamt. Als gefunden wurde in der Königshütter Polizeidirektion ein Damenschirm abgegeben. Die Eigentümerin kann sich daselbst im Zimmer 10 zum Empfang melden.

Der Arbeitsmarkt in Königshütte. Im vergangenem Monat haben sich im Königshütter Arbeitslosenamt 5850 hiesige Einwohner um eine Beschäftigung beworben und zwar 4967 Männer und 883 Frauen. Auf die einzelnen Berufsstände entfielen: Bergbau 785, Hüttenwesen 656, Metallhütten 738, Baugewerbe 322, Holzgewerbe 115, unqualifizierte Arbeiter 1899, darunter 451 Frauen, Hauspersonal 273, Büroarbeiter 212, Techniker 52, Praktikanten 19, andere Berufe 102, Jugendliche 175, andere Berufe 454. An freien Stellen wurden 675 zur Anmeldung gebracht, wozu 758 Arbeitslose entsandt wurden. Aus der Registrierungsliste wurden 887 Personen gestrichen. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen betrug 4963, darunter 775 Frauen.

Siemianowik

Die Belieferung mit Winterkartoffeln an die Hütten- und Grubenbelegschaften, welche ihre Kartoffeln durch die Kartoffelzentrale des Arbeitgeberverbandes beziehen, beginnt in laufender Woche. Wie alljährlich, werden diese den Beziehern frei ins Haus zugestellt. Der Preis ist noch nicht festgesetzt und wird erst nach Erledigung der Lieferungen bekanntgegeben werden.

Doppelbediener. Im Zeichen der Arbeitslosigkeit und des Abbaues von Arbeitern und Angestellten ist es eine große Ungerechtigkeit und ein böses Beispiel von dem gesunkenen Sozialempfinden der Direktoren und Arbeitgeber, daß sie Familienmitglieder entlassen, während sie in anderen Fällen wieder mehrere Angehörige einer Familie weiterbeschäftigen. Ein trübseliges Beispiel erfahren wir von der hiesigen Bergverwaltung, wo zwei verheiratete Frauen im Dienst stehen, deren Männer ebenfalls dort angestellt sind und ein größeres Einkommen beziehen. In solchen Fällen wenigstens müßten doch die Aufsichtsbehörden eingreifen. Das ist doch eine himmelschreiende Ungerechtigkeit. Solche Fälle sind auch wo anders noch zu finden.

Geziffene Bauern. Der Marktpreis für Winterkartoffeln beträgt am Freitagabend 3.20—3.50 Zloty. Die Bauern von Groß-Dombrowa verkaufen, wie alljährlich, ihre Kartoffeln viel teurer. In diesem Jahre beträgt der Preis nicht unter 5.00 Zloty pro Zentner. Die hiesigen Bürger kaufen diese Kartoffeln für den hohen Preis, weil sie angeblich besser sein sollen. Angeregt durch den hohen Verdienst kamen einige dieser Bauern auf den gezeigten Einfall, die billigeren Kartoffeln vom hiesigen Güterbahnhof einzukaufen, sie nach Dombrowa zu fahren, um diese dann den hiesigen Käufern für teures Geld wieder zu verkaufen und nach Siemianowik zurückzufahren. Auf diese Art werden viele Käufer von diesen Gaunern geprellt. — Den so Gemeinern ist natürlich nicht zu helfen, sie müssen eben ihre Einbildung teuer bezahlen.

Bergebung von Male'arbeiten. Die Male'arbeiten in der neuen Arbeiterkolonie der Gemeinde an der Walskower Straße sind an fünf Male'meister vergeben worden, wovon vier im Orte wohnen und einer auswärtig. Da das Male'gewerbe unter der Arbeitslosigkeit am meisten zu leiden hat, ist es immerhin nicht recht, wenn Gemeindefürsorge an auswärtige Firmen vergeben werden und hiesige der Gemeinde zur Last fallen.

Bevölkerungsbewegung. Im Monat September haben sich angemeldet 71 männliche und 119 weibliche Personen. Abgemeldet wurden 86 männliche und 115 weibliche Personen, demnach ein Abgang von 11 Einwohnern.

Mysłowik

Die Kurve der ansteckenden Krankheiten in Mysłowik. In der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September registrierte die städtische Polizei in Mysłowik folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten: 7 Todesfälle an Tuberkulose, 1 an Diphtheritis, 5 Todesfälle an Scharlach, 2 an Wundstarrkrampf und ein Fall an Unterleibstypus.

Kidnischacht. (Zahlungsaufforderungen.) Zu einer wahren Qual für die Invaliden der Gieschgruben ist schon seit den letzten Jahren die Mietzinssteigerung geworden, denn es regnet nur von selten der Spolka „Giesche“ an Mahnungen und Zahlungsaufforderungen der restierenden Miete, welche infolge des 80prozentigen Aufschlags entstanden ist. Dieses Vorgehen gegen die Invaliden, ist unerhört, weil andere Verwaltungen davon alle Abstand genommen haben. Dieser Tage hat die Spolka „Giesche“ er-

neut neue Zahlungsaufforderungen an die Invaliden versandt, die restierende Miete binnen 14 Tagen zu begleichen. Stehen schon diese Armen mit ihrer kümmerlichen Rente in einer entsetzlichen Notlage vor dem Winter infolge Mangel an Brennmaterial, wo so mancher mit Grauen und Entsetzen daran denkt, so beweisen die Zahlungsaufforderungen zur Genüge, zu was man die armen ausgebeuteten Invaliden treibt.

gegen das Budget der gegenwärtigen Regierung zu stimmen.

weil die Partei kein Vertrauen zu dem System habe und seine Liquidierung anstrebe.

Eine besondere Entschließung befaßt sich mit der Wirtschaftskrise und verurteilt das gegenwärtige Steuersystem, das die Arbeitswerkstätten ruiniert. Weiter wird an die Allgemeinheit appelliert, den Arbeitslosen zu helfen. Selbstverständlich wird dem Kardinal Glond der Dank für sein Schreiben ausgesprochen, daß er sich der Arbeitslosen angenommen hat. Der Kongreß erklärt sich weiter für die Beibehaltung aller Sozialgesetze und stellt fest, daß die Arbeiter auf die bisherigen Löhne nicht verzichten können.

In den Hauptparteirat wurde Korantyn als erster und Chacinski als zweiter Vorsitzender gewählt. Selbstverständlich wurden an den Papst und alle polnischen Kardinäle Gläubigungstelegramme geschickt. Daß Wojciech Korantyn wiederholt durch die Delegierten gefeiert wurde, braucht wohl kaum extra betont zu werden.

Schwientochlowik u. Umgebung

Nach tritt der Tod. Auf der ulica Kolejowa in Schwientochlowik brach ein gewisser Josef Urbanek aus Schwientochlowik plötzlich zusammen. Der Tod trat in kurzer Zeit ein. Was es heißt, soll Herzschock die Ursache des plötzlichen Todes sein.

An der Türhülle erhängt. Selbstmord verübte der 32-jährige Edmund Lebel aus Schwientochlowik, welcher sich an der Türhülle seiner Wohnung erhängte. Lebel ist von Beruf Hüttenarbeiter und wohnte zuletzt auf der ulica Żarna 19. Das Motiv zur Tat konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Der Tote wurde in die Leichenhalle überführt. Weitere Untersuchungen sind im Gange, um die eigentliche Ursache des Selbstmordes zu ermitteln.

Bismarckhütte. Die bisherige Volksschule 6 ist in zwei Abteilungen eingeteilt worden, die nun selbständig geleitet werden und eigene Lehrpläne haben. Die Mädchenschule hat die Nr. 7 erhalten. Leiter der Knabenabteilung ist Rektor Kozanowski, und Vorsteherin der Mädchenschule Lehrerin Träulien Godziemski. Diese Veränderung ist durch die noch nicht erfolgte Fertigstellung der neuen 24klassigen Volksschule bedingt worden.

Eintrachthütte. (Auf der Schlackenhalde bemerkt.) Los aufgefunden.) Beim Kohlenabbau wurde auf der Schlackenhalde, in der Nähe der Alarokolonie in Eintrachthütte, der August Kram aus Eintrachthütte bemitleidet aufgefunden. Derselbe wurde unverzüglich nach dem nächsten Krankenhaus geschafft, wo sofort Wiederbelebungsvoruche angestellt wurden. Es gelang den Kram ins Leben zurückzurufen. Nach dem ärztlichen Gutachten soll Gasvergiftung vorgelegen haben.

Friedrichshütte. (Wann endlich werden die Gehälter und Pensionen ausgezahlt?) Daß die Wirtschaftslage dieses Werkes viel zu wünschen übrig läßt, leidet wohl einem jeden ein. Und auch, daß sich die Beschaffung von Geldmitteln äußerst schwierig gestaltet. Doch konnte man bis heute wenigstens soviel Geld beschaffen, daß man den Angestellten wenigstens einen kleinen Vorschuß und den Pensionären ihre Pension hätte auszahlen können. Es ist heute keiner auf Rosen gebettet, und alle warten schon mit Schmerzen auf ihr verdientes Geld.

Groß-Dombrowa. (Ist so etwas in einem Kul-turstaat möglich.) Die Not ist wirklich groß unter den Arbeitslosen. Der Arbeitslose fühlt sich immer noch glücklicher, wenn er eine anständige Wohnung hat. In Groß-Dombrowa scheint das nicht der Fall zu sein, denn dort werden nur Leute bevorzugt, die „Niech znie“ schreien und wenn sie auch nichts in den Topf zu stecken haben. Solche Arbeitslose, die nicht nach der Peise der Sanatoren tanzen, haben in Dombrowa die Hölle auf Erden. Dieser Tage hatten wir die Gelegenheit, Augenzeuge zu sein, wie ein Arbeitsloser mit seiner Familie zu Grunde gerichtet wird. Da derselbe nicht in der Lage war, seine frühere Wohnung zu bezahlen, so wurde er mit Hilfe der Gemeinde aus derselben entfernt. Das wäre nicht passiert, wenn der betreffende Arbeitslose ein Senator gewesen wäre. Um den Unglücklichen nicht auf der Straße zu lassen, wurde ihm beim Gastwirt Scholtyssek beim Stall eine Kammer angewiesen, die für Scholtyssek sein Vieh zu schlecht ist, denn er hat Angst gehabt, daß ihm das Vieh gestohlen wird. In dieser baufälligen Kammer, wo die Balken über den Köpfen der Familie verfaulen und gebrochen hängen, muß der Bedauernswerte mit seiner lechzenden Familie hausen. Die ganze Familie ist krank. Die Kinder können nicht die Schule besuchen. Und diesem Elend sieht die Gemeinde ruhig zu. Wir müssen noch betonen, daß in Groß-Dombrowa eine hohe Persönlichkeit der Wojewodschaft wohnt, und zwar der Wojewodschaftsrat Plonka. Pan Plonka weiß von dem Elend des Unglücklichen zu genau und unternimmt nichts, um ihn aus der schmerzlichen Lage zu befreien. Hier muß von einer anderen Seite Druck geschaffen werden. In erster Linie müßte das Gesundheitsamt der Wojewodschaft eingreifen und eine Befehlsuntersuchung der elenden Bude vornehmen. Ferner müßte die Baupolizei die Bude sperren, denn sie gefährdet jedes Menschenleben, die notgedrungen in derselben hausen müssen.

Sport vom Sonntag

Low. Sportowe Murci — Arbeiter J. C. Ems 2:2.

Beide Ortsrivalen standen sich auf dem Emser Sportplatz gegenüber, leider mußte der Schiedsrichter das Spiel 10 Minuten vor Schluß abbrechen, da die Spieler des Low. Sportowe trotz Mahnung unfair spielten.

Freie Turner Kattowik — D. S. B. Kattowik 4:3 (3:0).

In einem Freundschaftsspiel standen sich obige Mannschaften auf dem Naprzedplatz gegenüber. Das Spiel selbst wurde sehr flott und fair von beiden Seiten durchgeführt. Seit langer Zeit zeigten die „Freien Turner“ wieder einmal, daß sie noch spielen können. Durch das Tempo konnten die Turner bis zur Halbzeit mit 3:1 in Führung gehen. Nach dem Seitenwechsel gelang den Handlungsgesellen der Ausgleich. Jetzt wollten einige Spieler sich einer scharfen Spielweise befleißigen, dieses verstand jedoch der, das Spiel stets in seinen Grenzen haltende, Schiedsrichter, stets zu unterbinden. Kurz vor Schluß legten die „Freien Turner“ zum Endspurt an und es gelang ihnen, noch einen Treffer zu erzielen und somit den verdienten Sieg an sich zu bringen. Schiedsrichter Pippich (Vorwärts Kattowik) leitete das Spiel einwandfrei.

1. J. C. Kattowik — Pogon Kattowik 4:0 (1:0).

Seit langer Zeit standen sich wieder einmal am gestrigen Sonntag die beiden Ortsrivalen auf dem Pogonplatz gegenüber. Der Klub trat zu diesem Spiel ohne seine Stars (Geisler, Görlitz, Herlich, Sosniga) an und bestritt dasselbe mit einer vollkommen verjüngten Mannschaft. Die jungen Spieler gaben sich auch die größte Mühe und führten ein selten schönes Spiel vor. Pogon kam gegen die Technik und den Ehrgeiz des Klubs nicht auf und mußte sich eine einwandfreie Niederlage gefallen lassen. Denn hätten die J. C.-Stürmer nicht so ein Schußpech, dann wäre die Niederlage Pogons bestimmt noch weit höher gewesen. Aus diesem Spiel konnte man am besten sehen, daß die jungen Kräfte wenigstens ein Spiel zeigen.

Naprzed Lipine — A. T. S. G. Lodz 5:2.

Vor ungefähr 3000 Zuschauern ging auf dem Naprzedplatz dieses Treffen obiger Mannschaften, um den Aufstieg in die Landesliga, von sich. Mit Bangen sah man eigentlich diesem Spiel entgegen, da die Lipiner schon einmal an den Podjern vor zwei Jahren gescheitert sind. Der Wurf ist jedoch gelungen, ob es aber im Rückspiel in Lodz gelingen wird, ist noch sehr fraglich, da man die Oberschleifer kurz vor dem Ziel gewöhnlich verschiebt. Das Spiel selbst wurde sehr scharf durchgeführt. Schöne Momente sah man sehr wenig, da die Gäste sehr wenig zeigten und mehr der unfairen Seite zuneigten. Der beste Spieler der Gäste war

noch der Tormann, der eine größere Niederlage verhinderte. Aber auch bei den Lipinern vermehrte man viel von dem, was sie sonst zeigten. Der Sieg Naprzed's war vollauf verdient. Gewinnt Naprzed noch das Spiel in Lodz, dann ist der Aufstieg in die Landesliga sicher. Sehr schwach war bei diesem Spiel der Schiedsrichter, der das unfaire Spiel nicht zu unterbinden verstand.

Kosdzin Schoppinik — 08 Jalenze 0:0.

Beide Stürmerreihen zeigten schwache Leistungen, so daß das Spiel ohne Ergebnis endete. Schiedsrichter Stronczynski gut.

Amatorski Königshütte — A. S. Domb 3:2 (2:0).

Beide Mannschaften bestritten das Spiel erfauchgeschwächt. Amatorski war die technisch bessere Mannschaft und gewann knapp gegen die gleichfalls gut spielenden Domb.

Slavia Ruda — Eisenbahn Kattowik 2:1 (1:0).

Im Freundschaftsspiel blieben die Rudaer gegen die Eisenbahner knapper Sieger.

Naprzed Ruda konnte Haller Bismarckhütte mit demselben Resultat aus dem Felde schlagen.

08 Myslowik — A. B. A. Arifon Kattowik 10:3.

Die Bogabteilung der Myslowiker trat verstärkt durch Wieczorek (B. A. S. Kattowik) am Sonntag gegen Arifon Kattowik an. Der Kampf endete mit einem einwandfreien Sieg der Myslowiker. Allerdings gewann Wieczorek zwei Punkte durch technischen t. o., und im Schwergewicht fielen die Punkte kamplos an Myslowik, da der Kattowiker nicht antrat.

Stadion Nikolai — Bawel Antonienhütte 2:5 (2:2).

Die Nikolai traten mit Ersatz an und verloren nach schönem Spiel 2:5. Die Reservisten beider Mannschaften trennten sich 5:5.

B. B. S. B. Bielitz — Mährisch Odrau 1:1.

Das unentschiedene Ergebnis ist nicht sehr erhehend für den B. B. S. B. Entweder spielten die Gäste sehr gut, oder die Bielitzer hatten wieder einmal zahlreichen Ersatz eingestellt.

Hakoah Bielitz — Cracovia Kattowik 0:4 (0:3).

Die Hakoah hatte am Sonnabend die Cracovia zu Gast und mußte sich eine ziemlich empfindliche Niederlage von den technisch besseren Gästen gefallen lassen.

Ruch Bismarckhütte — Vechja Demberg 2:2.

Die Bismarckhütter mußten sich anstrengen, um gegen den Viganbenjamin, auf dessen Platz, wenigstens ein Unentschieden herauszuholen.

Hier kann man wiederum sagen, daß der Zustand der von den Sanatoren gefördert wird, auf die Dauer unhaltbar ist. Die Gemeindegewaltigen von Groß-Dombrowa gehören nicht in die Klemmer. Hoffentlich werden unsere Ermahnungen bei den zuständigen Behörden etwas nützen, indem sie energisch zugreifen und Ordnung schaffen.

Hofentende. (Straßenbahn prallt gegen Eisenbahnstraße.) Ein Straßenbahnunfall ereignete sich auf der Schmalzparkbahnstraße der Beuthener Chaussee in Hofentende. Dort prallte die Straßenbahn Nr. 313 mit Wucht gegen eine Eisenbahnstraße, welche total demoliert wurde. Personen sind zum Glück nicht verletzt worden.

Neu-Doj. (Wohnungslose ergreifen Besitz leerstehender Wohnungen.) Auf der ulica Poniatowskiego war in einem der Verwaltung gehörigen Gebäude die Ortspolizei untergebracht, die nun aber seit ungefähr einem Jahre in die Räume des alten Gemeindefaules verlegt wurde. Dadurch stand nun das Haus auf der Poniatowskiego leer. Vor kurzer Zeit nun zogen Wohnungslose, insgesamt 13 Familien, in dieses Gebäude ein und stellten den Eigentümern vor die vollendete Tatsache unrechtmäßiger Besitzergreifung. Die bisherigen Wohnungslosen fühlen sich recht wohl dort, und wollen so lange wohnen bleiben, bis man ihnen andere Wohnungen zuweist.

Berichtigung. Von der Staroste in Schwientochlowitz geht uns folgende Berichtigung zu: W związku z artykułem pt.: „Geht das den Gemeindevorsteher wirklich nichts an“, zamieszczonym w tamt. piśmie z dnia 2. 10. 1931 r. Nr. 226, proszę o zamieszczenie na podstawie Paragrafu 11. ustawy z dnia 7. 5. 1874 r. (Dz. Ust. Rzeszy str. 65) następującego sprostowania:

„Nieprawda jest jakoby Starosta nie reagował wcale na skargi wnieszone przeciw urzędnikom i policji, natomiast prawda jest, że na skutek skargi Swatkowskiego zarządziło Starostwo w Świętochłowicach dochodzenia, w wyniku których winny urzędnik został ukarany.

Nieprawda jest, że Swatkowskiemu nie przydzielili Urząd gminny w Wielkiej Dąbrówce mieszkania, natomiast prawda jest, że Urząd gminny w Dąbrówce przydzielił Swatkowskiemu mieszkanie z konieczności u Nójaka w Wielkiej Dąbrówce przy ul. 3-go Maja 173, którego Swatkowski dotychczas nie objąć nie chce.

Nieprawda jest, że mieszkanie przydzielone Swatkowskiemu przez Urząd gminny grozi zawaleniem, natomiast prawda jest, że mieszkanie to jest zupełnie odpowiednie do zamieszkania.

Nikt — tylko sam Swatkowski winien jest, że popadł w obecną krytyczną położenie. Zajmował on dawniej w Chorzowie przy ul. Dworcowej nr. 27, mieszkanie podlegające ustawie o ochronie lokatorów, które ustąpił niejakiemu Golisowi za 250 Zł., a objął po Golisu mieszkanie w Wielkiej Dąbrówce, w nowym domu, do którego niema zastosowania ustawa o ochronie lokatorów. — Właściciel tego mieszkania zapłacił Swatkowskiemu czynsz za dwa miesiące mimo, że mając jeszcze pracę, mógł czynsz zapłacić przez szereg miesięcy. — Z powodu niezapłacenia czynszu, został Swatkowski na mocy wyroku sądowego z mieszkania wyekskmitowany bez prawa do otrzymania mieszkania z konieczności. Litując się nad rodziną Swatkowskiego Naczelnik gminy mimo, że nie miał obowiązku, przydzielił jednak Swatkowskiemu mieszkanie.

Jak z powyższego stanu faktycznego widać narzekanie Swatkowskiego na władze jest zupełnie nieuzasadnione.

Starosta Stalinski.

Bleß und Umgebung

Mannesleiche im Walde aufgefunden.

Von Waldarbeitern wurde im Walde zwischen Roschne und Sohrau eine Mannesleiche aufgefunden. Bei dem Toten fand man keine Dokumente vor, welche auf die Identität schließen würden. Nach einer Beschreibung ist der Unbekannte etwa 30 bis 35 Jahre alt, 1,70 Meter groß. Er hat hellblondes Haar. Bekleidet war derselbe mit schwarzem Anzug, schwarzem Wintermantel und trug lange Schäfte. Personen, welche über den Namen und irgendwelche Angaben machen können, werden ersucht, sich unverzüglich beim nächsten Polizeikommissariat zu melden. Der Tote wurde in die Leichenhalle geschafft.

Nikolai. (Bau der Jannastraße.) Endlich hat sich der Magistrat entschlossen, die Jannastraße in Ordnung zu bringen. Mit den Arbeiten auf die man eine geraume Zeit warren mußte, ist bereits begonnen worden. Bemerkten möchten wir, daß über 10 Jahre hindurch eine bestimmte Summe im Stadtbudget

bewilligt wurde, diese Straße zu reparieren, aber jedes Jahr wurde dieses Geld zu etwas anderem verwendet und die Straße kam von Jahr zu Jahr in einen mehr unerträglichen Zustand bis sie schließlich in diesem Jahr nicht mehr passierbar war. Jede Intervention bei dem Magistrat wurde dahin beantwortet, daß die Straße keine Durchfahrtsstraße ist und noch Zeit ist, dieselbe zu reparieren. Da der Zustand unhaltbar wurde, kam es zu einer öffentlichen Kritik, welche dem Magistrat nicht gefiel und er hat sich entschlossen, mit dem Umbau zu beginnen. Auch die Beleuchtung der Jannastraße könnte eine bessere sein wenn wir bedenken, daß sie an Marktagen von sämtlichen Fleischhauern in Anspruch genommen wird. Wenn die städtischen Körperschaften für die Beleuchtung anderer Straßen und der Parkanlagen sorgen können wo es gerade so notwendig ist, weil die Parkbesucher lieber im dunkeln als im Licht ihre freien Stunden verbringen wollen. Die städtischen Körperschaften werden gut tun, diejenigen Straßen mit Licht zu versehen, wo die Bewohner einen Anspruch darauf stellen und es auch gebrauchen, wenn sie in den dunklen Abenden die Straßen passieren müssen. Bei Regenwetter und Kälte wird auch niemand die Parkanlagen besuchen und zu was soll dort das Licht unnötig brennen. Wir wollen hoffen, wenn sich der Magistrat, wenn auch mit schwerem Herzen entschlossen hat die Jannastraße zu reparieren, wird er sich auch entschließen müssen auf derselben das Licht zu legen. Die Klagen der Bürger werden dann gewiß verstummen.

Podlesie. (Zwei Gastwirte, die Barmherzigkeit verstehen.) Dem Beispiel anderer Gemeinden folgend, ist auch unsere Gemeinde herangetreten, die Bettelaktion in die Wege zu leiten, um für die Arbeitslosen etwas zu erbetteln, weil der Vater Staat angeblich kein Geld für solche Zwecke hat. Die Arbeitslosen wollen aber essen und auch nicht nach herumlaufen. Darum muß für sie gebettelt werden. Bei uns in Podlesie haben sich die Gemeindebeamten entschlossen, die Aktion selbst in die Hand zu nehmen und gingen von Haus zu Haus, um freiwillige Gaben entgegenzunehmen. Was sie nun fest-

gestellt haben, ist wert, daß man es der Öffentlichkeit zur Kenntnis gibt. Die armen Schlucker, die schon für die Erhaltung ihrer eigenen Familien nicht zu viel übrig haben, haben nach ihrem Ermessen gespendet. Nun sind in Podlesie zwei Gastwirte, die neben ihrer Gastwirtschaft noch größere Landwirtschaften betreiben. Bemerkten möchten wir, daß die Arbeitslosen, als sie noch im Arbeitsverhältnis standen, in den beiden Gasthäusern so manchen Floty gelassen haben. Damals wußten die beiden Gastwirte, daß die Arbeiter Menschen sind. Heute sind es keine Menschen, weil sie kein Geld zum Vertrinken haben. Wir wollen hier nur erwähnen, wieviel die beiden Gastwirte für die Arbeitslosen übrig haben. Als die Gemeindebeamten dort hinkamen und den Grund ihres Besuchs angaben, so hat sich der Gastwirt Stanioł entschlossen, volle drei Floty zu geben. Diese drei Floty waren nicht etwa aus freiem Willen gegeben. Es ist möglich, daß er nach dem Weggang der Beamten manchen Flus ausgegossen hat, daß er für die Arbeitslosen was geben mußte, aber die nötige Energie besaßen hat, offen zu sagen, er hat für die Arbeitslosen nichts übrig. Ganz anders hat es ein Kollege Wrofel gemacht, denn er hat offen erklärt, er gibt nichts und hat auch nichts gegeben. Wenigstens war er kein Feigling. Hier ist wiederum ein Beweis, daß bei den Besitzenden überhaupt kein Verständnis für die Armut ist. Die Arbeiter und Arbeitslosen würden gut tun, die beiden Gastwirte zu hospitieren. Kein Arbeitergroßchen darf bei diesen Gastwirten vertrunken werden, wenn sie für die Arbeitslosen kein Verständnis haben, wo früher dieselben Leute dort ihr Geld gelassen haben. Wie wir noch erfahren, sind die beiden Gastwirte gute Katholiken, und der katholische Glaube doch gewiß etwas anderes von seinen Schöpfen erwartet. Wir wissen es ganz genau, daß der Katholik keine Barmherzigkeit üben soll, um selig zu werden. Weil die Reichen keine Barmherzigkeit üben wollen, so ist auch bei Wrofel und Stanioł das Sprichwort angebracht: „Eher kommt ein Komet durchs Nadelohr, als ein Reicher in den Himmel.“

Bürgerin Louise

Roman aus der französischen Revolution

von Henrik Henner

7) Leihhaftig, im Dunkel der Nacht, stand die kleine Flora vor den Augen seiner Dichterphantasie — das Kind mit den goldblonden Locken, die wie Strahlenbündel der Sonne über seine weiße, schöne Stirn fielen, das Kind mit den großen, weichen blauen Augen, in denen ihm alles Glück und alle Zukunft Frankreichs zu schlummern schienen, jene Zukunft, die kommen mußte, um derentwillen dies Blut täglich und stündlich in heißen, roten Strömen floß.

In Adriennes Kind, in Flora, sah der Dichter Auguste Rodeur das Bild, das lebendig geworden, dieser Zukunft! Als er endlich das Haus der Frau Tourlan, Adriennes Mutter, betrat, kam ihm Adrienne schon auf der Schwelle entgegen.

„Gottlob, gottlob“, stieß sie hervor, „wir haben uns alle schon solche Angst um sie gemacht.“

Auguste Rodeur lachte. Dann führte er die schmale Hand andächtig, feierlich an seine Lippen und sagte:

„Ich fühle mich so sicher in Versailles, und Versailles ist ja so nahe, so nahe bei Louveciennes!“

Adrienne lächelte beglückt. Aber sofort kam es wieder in ernstlicher Sorge von ihren Lippen:

„Man liest von nichts anderem mehr, als von Verhaftungen. Ich zittere vor jedem Zeitungsblatt, ich zittere, Ihren Namen zu finden, Auguste Rodeur!“

„Keine Sorge! Man hat keine Wohnung in Paris, wo ich eigentlich bin. Und die wenigen Freunde, die es wissen, sind treu, und dann...“

„Und dann?“

Wieder lächelte er.

„Wir gleichen dem Halm, über den der Sturm dahinjährt, ohne ihn knicken zu können, indessen die Eide und die Pappel in seines Wahnwüthiges gigantischer Umarmung zerbrechen...“

„Über — ist die kleine Flora noch auf?“

„Sie ist schon zu Bett, Auguste!“

„Dann führe mich zu ihr — ja, willst du?“

„Aber gern, wenn du es wünschst.“

„Ich habe so etwas wie brennenden Durst nach ihr!“

Erstaunt blickte Adrienne Auguste Rodeur an.

„Was soll das heißen?“

„Das soll heißen, daß man in diesen Tagen des Blutes Durst nach der Heißhuld, nach der Kindheit der Menschheit hat. Führe mich an das Bett!“

Adrienne ging voraus. Sie hielt den Leuchter mit der flackernden Kerze in der Rechten. Das unsterbliche Licht der Flamme fiel auf ihre schlanke Gestalt in dem einfachen, glatten, weißen Gewand und verriet dem schwärmenden Freund jede Bewegung ihres graziösen Körpers. Es fiel auf das wunderbar geformte, bleiche Gesicht, auf die kastanienbraunen Locken, die sich nur widerpenfzig um das Oval dieses herrlichen, wie von Künstlerhand gemeißelten Kopfes fügten. Sie war das Bild ihrer Tage, dachte da Auguste Rodeur, oder nein... der vergangenen Tage, der für immer dahingegangenen.

Adrienne stieg die Treppe zum ersten Stockwerk des Landhauses empor, in dessen Schlafzimmer die kleine Flora ruhte... und trunken von Liebe und Dichtung und Schönheit folgte Auguste Rodeur.

Es war Adriennes großes und breites Himmelbett, in dem die kleine schlief. Das Bett, das die Angebetete einst als eine der glücklichsten ihres Geschlechts mit dem Offizier in seligen Nächten gelebt hatte. Ein reich mit Gold und Eisenblech verziertes, über dem sich ein Himmel aus hellblauem Seidentamisch wölbte.

Das Kind schlug die großen, graublauen Augen, das Erbteil seiner schönen Mutter, nicht auf. Es schlief ruhig und

sicher weiter in den Daunen des prunkvollen Himmelbetts, und die goldblonden Locken wälkten wie ein Strahlenbündel über seine weiße und hohe Stirn. Der Dichter Auguste Rodeur faltete bei diesem Anblick die Hände.

„Was ist Ihnen, Auguste?“

Er war keines Wortes mächtig. Seine Augen starrten auf das Kind.

„Wissen Sie, was ich hier sehe, Adrienne!“ stammelte Auguste Rodeur unter Tränen.

„Was denn, mein Freund?“

Er suchte die schlanken Hände Adriennes, fühlte sie heiße an seine Lippen, bedeckte sie mit heißen Küßchen, und die brennenden Tränen seiner Augen fielen auf diese Hände, so daß Adrienne leise erbehte. Endlich hatte er sich gesagt:

„Ich sehe hier die Zukunft, Adrienne! Ich sehe hier die Zukunft, für die all das Blut geflossen ist und noch fließt!“

„Daß Sie auch immer nur an dieses eine denken!“

„Ach ja, Adrienne! Ich sehe hier das Gute, das Erhabene, das höchste Wesen, die Vernunft, für die wir alle bluten und leiden müssen. Ich sehe hier die Welt, die Menschheit, ich sehe Frankreich, das Frankreich, Adrienne, das einst die Frucht, die süße Frucht, aus diesem blutgedüngten Ader ernten wird! Oh, meine Freundin, wenn Flora einmal ernten soll... dann bin auch ich dazu bereit...“

„Wozu“, rief da Adrienne voll Entsetzen, „wozu... woran denken Sie denn, Auguste Rodeur?“

„An das, woran wir heute alle denken müssen, woran wir alle denken sollen, Adrienne! Was sagte der Unbesiegbare, als man ihm vorhielt, daß eines Tages die Sonne auch seinem Blutgericht leuchten könnte — was sagte er?“

„Was sagte er?“

„Er sagte nur: Eh bien... Eh bien, Adrienne Sourire... Wenn solche Zukunft ahnungslos schlummert... Für sie... für sie...“

(Fortsetzung folgt.)

Bieliß, Biala und Umgegend

Bieliß und Umgebung

An die arbeitende Bevölkerung von Bieliß-Biala und Umgebung.

Parteigenossen und Genossinnen!
Geistige Arbeiter!
Arbeiter und Arbeiterinnen!

Die Kriegsgefahr steigt in immer größerem Maße. Alle Völker und Staaten, welche von bürgerlich-kapitalistischen Regierungen beherrscht werden, bereiten sich zu massenhaften Rüstungen vor. Diese Kriegsrüstungen kosten viele Milliarden. Für den Militarismus werden jetzt ungemein höhere Summen Geldes verschleudert, als vor dem Weltkrieg. Zu einer Zeit, wo Millionen armer Arbeitsloser vor Hunger und Entbehrungen zugrunde gehen, versammeln sich die Reaktionsäre aller Schattierungen zu sogenannten Abrüstungskonferenzen, um nach diesen mit einem intensiveren Wettrennen einzusetzen. Die Sozialisten der ganzen Welt protestieren mit aller Entschiedenheit gegen das beabsichtigte Morden der unschuldigen arbeitenden Bevölkerung. Zu diesem Zwecke richten wir den Appell an die arbeitende Bevölkerung aller Staaten und aller Völker, dahin zu wirken, daß sämtlichen Rüstungen Einhalt geboten wird und vorhandene Konflikte unter den Völkern beigelegt werden.

In unserem Industriegebiete wird von der Deutschen sozialistischen Arbeitspartei, der polnischen sozialistischen Partei und den tschechischen Genossen für

Montag, den 12. Oktober 1931, um 4.30 Uhr nachmittags, ins Arbeiterheim, eine

große Demonstrations-Versammlung

einberufen, um gegen den Krieg, gegen alle Kriegsrüstungen und für den allgemeinen Völkerrfrieden zu demonstrieren.

Referenten: Gen. Chobot, Abgeordneter des tschechischen Parlaments; Gen. Dr. Gliedsmann, Abgeordneter des Schlei. Sejms; Abgeordneter Gen. Czajinski und Abg. Gen. Reger.

Erscheint in Massen!

Hoch der Völkerrfriede!

Nieder mit dem Krieg und den Kriegsrüstungen!

Die Deutsche sozialistische Arbeitspartei.

Die poln. sozialistische Partei von Bieliß u. Biala.

Die tägliche Diskussion.

Je mehr das Leben die Menschen in ihrer Existenz bedroht, um so mehr werden sie in ihrer Seele erschüttert. Wir erleben es alle Tage an den leidenschaftlichen Diskussionen. Eine Erregung, als wenn es um den größten Gedanken geht. Ein Aufgewühlsein in der Seele, als wenn sie in ihrer tiefsten Tiefe erfasst würde. Und doch handelt es sich bei all diesen Diskussionen meist um ein Kleines. Um etwas, das nur aus großen Gedanken heraus recht zu verstehen ist. Aber man sieht nicht aus weitem Gesichtsfeld. Berrannt hat man sich in das Kleine. Und darum wird man sich nicht einig, trotz aller Auseinandersetzungen.

Es ist ein Stück Lebenskunst und ein Dienst am wahren Gedanken der Menschheit, jeder Aussprache die ihr gebührende Stellung einzuräumen. Redet nicht aneinander vorbei! Seht nicht alles von allerniedrigster Warte! Verliert nicht den Wirklichkeitsboden unter den Füßen! Wer das Leben zwingen will, muß es im Großen erkennen und alles Kleine einfügen auf den Platz, der ihm im Großen gebührt.

Keine Zeit verlangt so wie diese das Verstehen des Grundtätlichen, der Idee. Ein roter Faden zog sich durch die ganze Geschichte der Sozialdemokratischen Partei. Haltet ihn!

Nur eine gerade Linie kann uns vorwärts weisen. Nur eine positive Politik. Nur ein politisches Handeln, das aus der Wirklichkeit geboren ist. Ein Handeln, das Grenzen sieht und praktische Möglichkeiten. Und dem dennoch leuchtet über all dem trostigen Wirken des Tages ein großes und schönes Ziel.

Wir alle müssen mehr wachsen in uns hinein! In das hinein, das bei allen gleich ist!

In die Idee!

In den Glauben!

40. Geburtstag. Aus Anlaß des 40. Geburtstages des in der Tischlerei der Firma Gustav Josephi beschäftigten Genossen Josef Dyzel überbringen ihm seine Arbeitskollegen auf diesem Wege die herzlichsten Glückwünsche.

Der Jugendtag in Sosnowic

Der „Robotnik“ aus Warschau bringt eine interessante Mitteilung vom Jugendtag aus Sosnowic. Die dortige Polizei hat sich wieder ein neues Ruhmesblatt erworben. Wie unseren Lesern noch erinnerlich ist, hat sich die Sosnowicer Polizei den Olympiateilnehmern im Juli d. Js. auch recht taktlos benommen. Als der Sonderzug von Warschau mit den Olympiateilnehmern in Sosnowic einfuhr, entrollten die Warschauer Genossen ihre rote Fahne und ließen sie zum Waggon herausflattern. Dies empörte die am Bahnhof Dienst machende Polizei dermaßen, daß sie die rote Fahne konfiszierten! Erst durch das entschiedene Auftreten der mitfahrenden Litauer, wurde die Fahne freigegeben. Durch diesen Vorfall erlitt der Sonderzug eine 1½stündige Verspätung, was sich dann auf der ganzen Fahrt bis Wien sehr nachteilig auswirkte, da der Zug anstatt um 6 Uhr abends, erst um 10 Uhr abends in Wien einfuhr.

Nun zu der neuesten Heldentat der Sosnowicer Polizei. Der „Robotnik“ schreibt: Am 4. Oktober fand in Sosnowic eine Jugend-Akademie statt. Der artistische Teil konnte friedlich abgewickelt werden. Zu bemerken wäre nur, als die Arbeiterhymne gesungen wurde, daß der anwesende Polizeikommissär demonstrativ im Sessel sich recht breit machte, als alle Anwesenden sich von den Sätzen erhoben.

Der Vorsitzende erteilte dem Gen. Dubois das Wort. Derselbe wurde lebhaft begrüßt und es wurden Gegenrufe auf Bresc gehört.

Vorbildliche Behördenhöflichkeit.

„Mahnzettel“ sind immer unbeliebt. Auch der Bürger, der versehentlich eine Zahlungsfrist überschritten hat, wird meist durch den „rauen Ton“ verstimmt. Wir erhielten durch Zufall einen Mahnzettelentwurf einer Kleinstadt aus Deutschland mit folgendem Text:

„Jede Stadtverwaltung braucht, um wirtschaften und ihre Pflichten gegenüber der Bürgerschaft erfüllen zu können, in jeder Woche Zehntausende von Mark! Nicht nur die Hilfsbedürftigen, sondern z. B. auch die Lieferanten erwarten billigerweise pünktliche Zahlung fälliger Gelder.“

Die Stadt kann aber nur dann ihre Verpflichtung erfüllen, wenn auch ihre Bürger und Schuldner dies ihr gegenüber tun. Sie werden es deshalb verstehen, wenn wir Sie auf den unten aufgeführten offenen Betrag aufmerksam machen und bitten, diesen Rest bis spätestens Ende kommenden Woche bei uns einzuzahlen!“

Neben der wohlthuenden Höflichkeit berührt der Hinweis auf die wechselseitigen Verpflichtungen zwischen der Stadt und ihren Bürgern besonders angenehm. Es ist erfreulich, daß hier einmal eine Stadtverwaltung praktische Wege sucht, um den Übergang vom Obrigkeitsstaat zu einem freien Volksstaat auch durch einen verbindlichen Behörden-ton darzutun. Die Sache wird dabei bestimmt keinen Schaden erleiden!

Dies wäre auch bei uns zu empfehlen!

Goldene Regel vom Schnupfen.

Das Wetter ist ein Diktator, und der Schnupfen ist sein Produkt. Da nützen keine Pillen. Kühles und nasses Wetter machen einen Schnupfen, und wenn man noch so dicke Sohlen anzieht. Irgendwie und irgendwo erreicht er dich plötzlich, ja — da niest man einmal, da niest man zweimal. — Was ist los? Der Schnupfen ist da. Niesen ist nun sehr angenehm und auch befriedigend. Man hat dabei ungefähr dasselbe Gefühl, wie wenn in einen drückenden trockenen Sommertag plötzlich ein erfrischendes Gewitter pläzt, wenn Donner trachen und die ersten schönen großen Tropfen anfangen vom Himmel zu regnen. Der Schnupfen ist also eine Krankheitserscheinung mit schönen Pointen.

Man muß heute Optimist werden. Man muß lernen, aus dem unmöglichsten Teig noch ein, wenn auch kleines Rosinchen herauszuklauben und sich daran zu freuen. Freude ist heute so selten und steht so tief im Kurs. Und selbst um diesen Kurs zu halten, gibt es keine Banten, die man schließen könnte. Darum schäke man, wenn auch nicht den Schnupfen, so doch den obligatorischen herzbefriedigenden Nieser.

Gen. Dubois beginnt zu sprechen. In Polen haben wir 253 000 registrierte Arbeitslose.

Der Kommissär: Zum erstenmal ruhe ich den Redner zur Ordnung und verwarne ihn, da ich sonst die Versammlung auflösen werde.

Gen. Dubois: Warum?

Der Kommissär: Ueber die Arbeitslosigkeit darf nicht gesprochen werden.

Gen. Dubois: Es fällt mir schwer über Astronomie zu sprechen, das Thema über die Arbeitslosigkeit ist doch kein verbotenes Thema.

Der Kommissär: Ich ruhe das zweite Mal zur Ordnung.

Gen. Dubois: Vor allem anderen stehen sie zuerst auf, wenn sie mit mir sprechen; ich bin doch nicht ihr Untergebener.

Der Kommissär schweigt.

Gen. Dubois: Die Welt beugt sich unter der Last der Arbeitslosigkeit.

Der Kommissär: ...

Der Kommissär: Ich löse die Versammlung auf. Es ertönt ein Pfeifen. Im Saale erscheint eine Gruppe Polizeimänner; die Hinausgehenden wurden noch hinausgedrängt und geschlagen; von den Stiegen wurden sogar Frauen gestoßen. Widerstand wurde von niemandem geleistet. So endete der „Jugendtag“ in Sosnowic im 13. Jahr der Unabhängigkeit Polens. Der Herr Polizeikommissär „beherrschte die Situation“!

Kindertränen.

Vor dem Schaufenster eines Geschäftes mit Schularbeiten stehen zwei Proletariatskinder, und zwar Geschwister. Das zehnjährige Mädchen zählt Geld, summt und rechnet. Und nun teilt es dem achtjährigen Bruder mit, daß das Geld nur für ein Heft reicht. Der Junge fängt bitterlich zu weinen an. „Ich muß doch auch ein Heft in die Schule bringen, die anderen Kinder haben bestimmt alle ein solches. Nur ich werde nicht schreiben können und vom Lehrer Schelte bekommen.“ So klagt das Kind und ist betrübt und unglücklich, weil es von den Eltern nicht das erhalten kann, was es in der Schule zum Unterricht benötigt. Solchen Kummer und gleiche Sorgen tragen sehr viele Proletariatskinder.

In den Gemeinden mit sozialdemokratischer Verwaltungsmehrheit werden meist den Schulkindern sämtliche Schulhefte aus Gemeindemitteln unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Ob arm oder reich, jedes Kind hat seine Schulhefte gleich und bekommt sie vom Lehrer zugewiesen. Kein Mangel, kein Vorzug und keine Zurücksetzung gibt es da. Kein Kind braucht Tränen vergießen, weil ihm die Mittel fehlen, sich ein Schulheft zu kaufen.

Polnisches Theater. (Eröffnungsvorstellung.)

Der Verband der Schauspieler in Polen (Z. A. S. P.) hat mit den Theaterdirektoren einen Kampf ausgefochten, welcher dazu führte, daß die Schauspieler die Partien der offiziellen Theater, in welchen die Direktoren herrschten, verlassen, mit eigens zusammengestellten Ensembles-Turneen in die Provinz unternommen und auf eigene Faust Vorstellungen aufgeführt haben. Sie haben damit gezeigt, daß man zur Kunst keine Unternehmertkapitalisten als Direktoren benötigt. Dem Umstand ist es zuzuschreiben, daß sich die heutige Saison im hiesigen polnischen Theater verspätet hat und von Mitgliedern der Warschauer Oper unter Mitwirkung des Generalchors, des Orchesters und des Balletts vom Rattowitzer Theater mit der Aufführung der Oper „Halka“ von Moniuszko eröffnet wurde. Man mag die Oper „Halka“ auch auf der hiesigen Bühne schon sehr oft gehört haben, so besticht diese durch ihre schönen Weisen sowohl im Gesang als auch in Musik eine Anziehungskraft, der so mancher nicht widerstehen kann und sich hingezogen fühlt, wieder einmal hinzugehen, um zu lauschen und zu genießen. Wer daher bei dieser Eröffnungsaufführung anwesend war — das Theater war voll besetzt — der hatte wirklich einen Kunstgenuß. Die Halka, von Fr. Lipowska vertreten, war wirklich bezaubernd, ihr in höchsten Tönen schmetterndes Organ hinreichend, darstellerisch vorzüglich, zwang das Publikum in Mitten der Akte bei gewissen Arien zum donnernden Beifall. Auch Herr Golembowski als „Jontek“ war ein guter Partner. Die übrigen Darsteller und der Chor haben sich dem Orchester, welches Herr Dolzicki als Dirigent fest in der Hand hatte, sehr gut angepaßt. Die Tanzszenen des Balletts mit Wojnar und Sobolowna an der Spitze, zuweilen halsbrechend, haben das Publikum, welches nicht ergreifen konnte, daß man bei solchen Leistungen keine Draufgaben verlangen kann, hingerissen. Kurz, der Abend war ein Genuß.

Wo die Pflicht ruft!*

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bieliß.

Montag, den 12. Oktober, 6 Uhr abends: Musikprobe.

Dienstag, den 13. Oktober, 7 Uhr abends: Gesangsstunde bei „Tivoli“.

Mittwoch, den 14. Oktober, 7 Uhr abends: Theaterprobe im Vereinszimmer.

Donnerstag, 15. Oktober, 7 Uhr abends: Diskussionsabend.

Freitag, den 16. Oktober, 7 Uhr abends: Handballspieler-Versammlung.

Samstag, 17. Oktober, 5 Uhr nachm.: Theatersektionsführung; 6 Uhr abends: Theaterprobe.

Sonntag, 18. Oktober, 5 Uhr nachm.: Spielabend.

Die Vereinsleitung.

Alexanderfeld. (Für die Winterportler.) Am Montag, den 12. Oktober l. J. findet die gründende Versammlung einer Sektion des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ um 7 Uhr abends im Arbeiterheim Alexanderfeld statt. Alle Winterportler und solche die es auch werden wollen, werden ersucht bestimmt bei dieser Versammlung zu erscheinen. Unbemittelten und Arbeitslosen werden Skier gegen eine kleine Leihgebühr zur Verfügung gestellt.

Englands Kampf gegen Hunger und Revolution



Links: Erwerbslose werden gespeist. Im Hyde-Park in London erhalten die Erwerbslosen, die keine Unterstützung mehr beziehen, jetzt täglich Brot und Essen verteilt. — Rechts: Verhaftete Kommunistinnen. In der Nähe des Britischen Museums in London kam es vor einigen Tagen zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und demonstrierenden Kommunisten, die die Freilassung einiger vor wenigen Tagen verhafteten Genossen forderten.

Die Arbeitslosigkeit in Frankreich

Paris, Anfang Oktober 1931.

Man nimmt in den Kreisen der hiesigen sozialistischen Partei an, daß Frankreich bereits 500 000 Arbeitslose und 2 Millionen Kurzarbeiter zählt. Eine Statistik darüber gibt es leider nicht. Der Arbeitslose in Frankreich hat meist noch einige Mittel, die es ihm ermöglichen, sich erst im dringendsten Notfall eine Arbeitslosenunterstützung auszahlen zu lassen, und so scheuen sich die meisten noch vor diesem letzten Schritt. Die Ungewohntheit, sich eine Arbeitslosenunterstützung auszahlen zu lassen, bringt es für den französischen Arbeiter mit sich, daß es von ihm oft noch als Schande betrachtet wird, sich von einer städtischen Zahlungstelle Geld zu erbitten. Die Schwere der Krise wird über diese falschen Gefühle schnell hinweggehen.

Zimmerhin kann die vom französischen Arbeitsministerium allwöchentlich angefertigte Statistik über die Lage des Arbeitsmarktes als Anzeichen für die heutigen Arbeitsverhältnisse in Frankreich gewertet werden. Die staatliche Statistik meldet zurzeit 38 524 Arbeitslose (davon 3857 Männer und 7667 Frauen), die sich an 1149 Arbeitslosen-Unterstützungsstellen wandten. Vor genau einem Jahr zählte die Statistik aber nur 988 Arbeitslose. Das macht also eine Zunahme von 37 536 Arbeitslosen. Allein Paris hatte Arbeitslosenunterstützung in der vergangenen Woche an 13 189 Arbeitslose ausbezahlt, während es im vorigen Jahr zur gleichen Zeit nur 772 Arbeitslose waren. Die meisten sind Metallarbeiter (6579), Handels- und Bureauangestellte (2245) sowie Bauarbeiter (2099).

Dieser Zunahme der Arbeitslosigkeit entspricht ein allgemeines Herabgehen der Löhne und Gehälter und ihr entspricht eine Massenentlassung von Personal in den Handelshäusern und in den Banken. Vor den verschiedenen städtischen Stellungsstellen in Paris stehen die Arbeitssuchenden stundenlang vergeblich Schlange. Jeder erhält eine laufende Nummer, und es dauert oft Monate, bis man an die Reihe kommt. 56 080 Nachfragen nach Arbeit meldet eben die Statistik (von 42 293 Männern und 13 787 Frauen). Zur gleichen Zeit im vorigen Jahr gab es nur 12 707 Nachfragen. Bei diesen Zahlen sind nur die Nachfragen berechnet, die vergebens waren. Da die Zahl der von den Vermittlungsbureaus gemeldeten Stellungsanfragen höher ist als die Zahl der statistisch erfaßten Arbeitslosen, so zeigt bereits dieser Vergleich, wie gänzlich unvollkommen die staatliche Statistik die wirkliche Lage zu kennzeichnen vermag.

Im Jahre 1913 wurden im August 144 Häuser mit 496 Etagen gebaut, im August vorigen Jahres 135 Häuser mit 445 Etagen, im August dieses Jahres aber nur noch 87 Häuser mit 277 Etagen. Daher nimmt auch im Baugewerbe die Arbeitslosigkeit in erschreckender Weise zu.

Nur noch in ganz geringem Maße läßt Frankreich ausländische Arbeiter zu. Für jeden einzelnen Fall ist die Erlaubnis des Arbeitsministeriums einzuholen, die nur nach einer strengen Untersuchung erteilt wird, wenn wirklich ein dringendes Bedürfnis für die Einstellung eines ausländischen Arbeiters statt eines französischen vorhanden ist. 5402 ausländische Arbeiter sind in der vergangenen Woche nach Frankreich gekommen und 3147 haben es verlassen. Unter den Zugelassenen sind die meisten Belgier, 2641, wovon 2064 für landwirtschaftliche Arbeiten angeworben wurden. (Weizennte, Getreideernte, Ernte der Kartoffeln und Zuckerrüben). Unter diesen ausländischen Arbeitern befinden sich auch 46 deutsche Industriearbeiter (gleichzeitig haben 61 Frankreich verlassen), von denen 33 Arbeiten auf Reparationskonto zu verrichten hatten. Praktisch ist also auch Frankreich für den deutschen Arbeiter schon seit langem gänzlich verschlossen. Täglich verlassen Hunderte von deutschen Arbeitslosen wieder Frankreich nach vergeblicher Stellungsuche. Die deutsch-französische Vereinbarung vom 13. August 1928 sieht eine erleichterte Zulassung von 500 deutschen Arbeitern nach Frankreich und von 500 französischen nach Deutschland ohne Rücksicht auf die Arbeitslage vor, wobei ausschließlich solche Bewerber in Frage kommen, die ihre beruflichen und sprachlichen Kenntnisse vervollständigen wollen und die, bevor sie nach Frankreich kommen, bereits einen Kontrakt mit ihrem späteren französischen Arbeitgeber haben. Zuständig dafür ist das Arbeitsamt in Köln und für das Hotel- und Gasthausgewerbe das Arbeitsamt in Baden-Baden. Durch ein französisch-österreichisches Abkommen dürfen weiterhin 15 000 Österreicher nach Frankreich. Sie leben vor allem in Nordfrankreich bei Roubaix und Lille.

Kurt Lenz.

11. Österreichischer Gewerkschaftskongreß

Sozialpolitik.

Aus sehr bescheidenen Anfängen der Vorkriegszeit heraus, wußte sich die Arbeiterbewegung Österreichs eine Sozialgesetzgebung zu erkämpfen, die in mancher Hinsicht vorbildlich genannt werden kann. Neben einem Arbeitszeitgesetz, das den Achtstundentag in Industrie, Handel und Verkehr in einem Maße festlegt, das in anderen Ländern kaum vorhanden ist (für Frauen und Jugendliche schreibt es sogar die 44-Stunden-Woche vor), gibt es Gesetze über die Arbeitslosenversicherung, die Betriebsräte, die Kollektivverträge, den Lehrlingschutz, den Arbeiterurlaub (1 Woche bezahlten Urlaub bei 1jähriger Dienstzeit und 2 Wochen nach 5jähriger Dienstzeit) usw. Dieser ganzen Sozialgesetzgebung gilt seit langem und besonders seit der Verschärfung der Wirtschaftskrise der Kampf des ganzen Unternehmertums und der von ihm gestützten Parteien. Verschiedene gegen die Sozialgesetzgebung gerichtete Vorlagen sind auf Grund des heftigsten Widerstandes der Arbeiterbewegung zu Fall gekommen; immer wieder erfolgen jedoch neue Angriffe. Aufgabe der Gewerkschaften ist es deshalb, im gegenwärtigen Augenblick vor allem das Bestehende mit aller Macht zu verteidigen. Der österreichische Gewerkschaftskongreß erhob deshalb aufs neue seine warnende Stimme, wobei mit aller Schärfe zum Ausdruck gebracht wurde, „daß gegen jeden Versuch, die bestehenden Einrichtungen und den gesetzlichen Schutz der Arbeiter und Angestellten anzutasten, mit allen Kräften Widerstand geleistet werde“.

Arbeitslosigkeit.

Die Fürsorge für die Arbeitslosen wird in Österreich insbesondere durch den Umstand erschwert, daß die meisten Gemeinden finanziell so gut wie außerstande sind, für die Arbeitslosen, die auf Grund der letzten Novelle zur Arbeitslosenversicherung zum Teil schon nach kurzer Zeit ausgeteuert sind (oft schon nach 12 Wochen), Mehrleistungen zu übernehmen. Mehr als anderswo muß daher in Österreich die Unterstützung der Arbeitslosen als eine Angelegenheit der Allgemeinheit betrachtet werden. Die Gewerkschaften Österreichs haben sich deshalb seit langem dafür eingesetzt, daß Mittel der Allgemeinheit für die Notstands-aushilfen zur Verfügung gestellt und vom Staat im kommenden Winter für die ausgesteuerten Arbeitslosen Hilfsaktionen organisiert werden. Diese Forderung wurde jedoch von der Regierung, die andererseits Millionenbeträge für Unterstützung verantwortungsloser Banken übrig hat, immer wieder abgelehnt. Der österreichische Gewerkschaftskongreß hat deshalb seine diesbezüglichen Anträge erneuert und sie durch nachstehende Forderungen ergänzt, deren Durchführung in direkter Weise eine Verminderung der Arbeitslosigkeit herbeiführen soll: Herabsetzung der gesetzlichen Arbeitszeit auf 40 Stunden pro Woche (auch in Österreich sind die Unternehmer für eine Arbeitszeiterhöhung!); Schaffung eines gesetzlich obligatorischen und paritätisch verwalteten Arbeitsnachweises und Annahme wirksamer Gesetze zur Verhinderung von Doppelverdiensten von Personen, die anderweitig ein entsprechendes Einkommen beziehen. Inzwischen sind die Dinge so weit gediehen, daß das nunmehr zur Annahme gelangte Sanierungsgesetz die Forderungen der Gewerkschaften sehr weitgehend erfüllt. Die Angriffe auf die Kollektivverträge sind abgewehrt und es sind verschiedene Maßnahmen zur Linderung der Not der Ausgeteuerten geschaffen worden. Zur Aufbringung der nötigen Mittel ist die Vermögenssteuer der Reichen verdoppelt und die Krisensteuer erhöht worden, ferner wurde eine Ledigensteuer eingeführt. Die Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Bundeshaushalt ist so gesichert worden, daß die Interessen der Arbeiterbewegung nicht vernachlässigt werden!

Lehrlingswesen.

Die in Österreich in Kraft stehenden gesetzlichen Bestimmungen über den Lehrlingschutz und die Lehrlingsfürsorge beziehen sich insbesondere auf die Berufsberatung, die Pflicht der weiteren Beschäftigung der Ausgelernten, das Fortbildungsschulwesen sowie die Lehrlingsentschädigung. Auch auf diesem Gebiete werden zurzeit Angriffe auf die bestehenden Bestimmungen unternommen, so vor allem im Sinne der Verschlechterung der Lehrlingsentschädigungen sowie der Heraushebung der 3jährigen Lehrzeit in Fabrikbetrieben auf die 4jährige, für die übrigen Gewerbe auf die 4- und 5jährige Lehrzeit. Der österreichische Gewerkschaftskongreß protestiert entschieden gegen jede Verschlechterung dieser gesetzlichen Bestimmungen und „kündigte gegen jeden Verschlechterungsversuch den schärfsten Widerstand“.

an“. Des weiteren setzte er sich für die Förderung der von den Gewerkschaften geschaffenen Lehrlingssektionen ein, „die nicht nur die große Aufgabe haben, die Lehrlinge und Lehrlingmädchen den freien Gewerkschaften zuzuführen und sie mit ihren Ideen zu erfüllen, sondern auch Erziehungsstätten zu sein, um die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen für den wirtschaftlichen Kampf der Zukunft vorzubereiten“.

Frauenfragen.

Die österreichischen Gewerkschaften haben in den letzten Jahren der Propaganda unter den Frauen ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt, wobei schon vom letzten Gewerkschaftskongreß die Schaffung besonderer Instanzen in den Verbänden (Frauen-, Agitations- oder Bildungscommittees) beschlossen wurde. Auf dem diesjährigen Kongreß wurde nun zum ersten Mal ein mündlicher Bericht über die Tätigkeit der Frauensektion der Landeszentrale erstattet, die vor allem auch bestrebt war, die von den Gewerkschaften vorgeschlagenen und gewählten Vertreterinnen zu den augenblicklich wichtigsten gewerkschaftlichen Fragen Stellung nehmen zu lassen. Nach eingehender Behandlung der verschiedensten einschlägigen Fragen setzte sich der Kongreß für die Erhöhung der Zahl der — dem Arbeiterstand zu entnehmenden — weiblichen Gewerkschaftsfunktionäre und die Ausgestaltung des Mutterurlaubes, d. h. die Ratifizierung des Washingtoner Mutterurlaub-Übereinkommens, ein, ferner protestierte er gegen die ungleiche Behandlung der Frauen beim Bezug der Arbeitslosenunterstützung sowie dagegen, daß die im Haushalt beruflich beschäftigten Frauen immer noch nicht von der Arbeitslosenversicherung erfaßt werden.

Wirtschaftliche Bestrebungen.

In dem Bericht des Vorstandes des österreichischen Gewerkschaftsbundes an den 11. österreichischen Gewerkschaftskongreß ist ein Abschnitt über die Tätigkeit d. J. von der Regierung einberufenen „Wirtschaftskonferenz“ gewidmet. Es heißt darin über die Aussichten und Möglichkeiten solcher Bestrebungen u. a.: „Die Vertreter der freien Gewerkschaften bemühten sich, die Forderungen der Gewerkschaften zu verteidigen und die Unternehmer einmal zur klaren Stellungnahme zu zwingen, da sich diese bisher nur in Beschuldigungen und Bedrohungen gegen die Arbeiter und Angestellten ergingen und das Schlagwort vom Anti-Markismus den einzigen Inhalt ihres „geistigen“ Strebens bildete. Die Vorstandskonferenz der Landeszentrale erklärte sich ausdrücklich zur Mitarbeit in volkswirtschaftlichen Fragen bereit. Das Ergebnis der zahlreichen im Gefolge der Wirtschaftskonferenz abgehaltenen Besprechungen war ein Bericht, der von einem Redaktionskomitee verfaßt wurde und in dem wohl vieles enthalten war, aber nichts von dem, was von den Gewerkschaften gefordert wurde. Es ist bei Besprechungen, Plänen, Absichten und Studien geblieben!“

Deutsch-französische Wirtschaftskommission

In der deutsch-französischen Wirtschaftskommission, deren Gründung im Zusammenhang mit dem Besuch der französischen Minister in Berlin beschlossen wurde, werden die deutschen gewerkschaftlichen Spitzenverbände insgesamt durch 6 Delegierte vertreten sein. Die freien Gewerkschaften haben W. Eggert, Tarnow und Schweizer (Angestellte) abgeordnet.

Neuer Vorsitzender und Untersekretär des Britischen Gewerkschaftsbundes

Zum Vorsitzenden des Britischen Gewerkschaftsbundes (T. U. C.) für die Zeit bis zum nächsten Kongreß wurde J. Bromley vom Verband der Lokomotivführer und Heizer gewählt. Bromley gehörte seit 1921 dem Generalrat des T. U. C. an. An Stelle des bisherigen Hilfssekretärs der Landeszentrale, A. S. Birch, der den Posten eines Generalsekretärs der Arbeiterbildungsvereinigungen übernommen hat, wurde aus 600 Kandidaten H. B. Tawson gewählt, der seit 1925 im Sekretariat der Landeszentrale beschäftigt ist.

Herabsetzung der Höchstdauer der Arbeitslosenunterstützung in Deutschland

Da auf Grund einer Verordnung des Reichspräsidenten der Haushalt der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung in Deutschland ausgeglichen sein muß, ist im Hinblick auf eine evtl. Höchstzahl von 6½ Millionen Arbeitslosen im nächsten Winter die Höchstdauer der versicherungsmäßigen Arbeitslosenversicherung von 26 auf 20 Wochen herabgesetzt worden. Ursprünglich beabsichtigte die Regierung eine Herabsetzung der Unterstützungen auf die Höhe der Krisenfürsorge und die Einführung einer Höchstdauer von 18 Wochen. Gewerkschaften und Partei verhinderten diesen Schritt!

Internation. Förderung des Personals in öffentlichen Diensten und Betrieben

Der Vorstand der Internationalen Föderation des Personals in öffentlichen Diensten und Betrieben hielt am 8. und 9. September 1931 in Bern seine statutenmäßige Jahresversammlung ab. Er beschloß, im Jahre 1932 den ordentlichen Kongreß der Internationale zu veranstalten und legte dafür die Tagesordnung fest. Sie enthält u. a. folgende Punkte: Die Organisation und Arbeitsverhältnisse des Feuerwehrrpersonals; die Frage der Unfälle und Berufskrankheiten in den Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerken; der Kampf um die öffentliche Wirtschaft.

In einer vom Vorstand einstimmig angenommenen Entschließung wird festgestellt, daß die öffentlichen Arbeitgeber einzelner Länder versuchen, die Lebenshaltung der Arbeitnehmer in öffentlichen Diensten durch Abbau der Löhne und der sozialen Einrichtungen zu verschlechtern, was offenbar unter dem Druck der internationalen Finanzgesetze. Die Internationale begrüßt die überall eingeleiteten Abwehrkämpfe und versichert den im Kampf stehenden Landesorganisationen ihre vollste Sympathie und Unterstützung.



Die „schnellsten“ Männer der Welt

In London fand eine Zusammenkunft der Inhaber der Schnelligkeits-Weltrekorde für das Auto, die Lokomotive, das Flugzeug und das Motorrad, also der schnellsten Männer der Welt, statt. — Unser Bild zeigt von links nach rechts: Leutnant Stainforth, den schnellsten Flieger von 1931, Howard Pigton, den Gewinner des Schneider-Pokals 1914, J. S. Wright, den schnellsten Motorradfahrer der Welt, und J. W. Street, den Lokomotivführer des schnellsten Zuges der Welt.

Verhaftung des Eisenbahnkassentäters von Bia Torbagn

Wien. Zu der Verhaftung des Kaufmanns Enkelster Matuschka, der bekanntlich verdächtigt wird, der Haupttäter des Eisenbahnkassentäters von Bia Torbagn zu sein, verlautet nunmehr, daß Zeugenaussagen ergeben haben, daß Matuschka nach dem Anschlag an der Unglücksstelle war und auch vorher in der Umgebung von Bia Torbagn gesehen worden ist. Die Nachricht, daß an den Kleidern Matuschkas Spuren von Straß gefunden worden sind und seine Schrift mit jener auf dem am Anschlagort aufgefundenen Zettel übereinstimmt, wird jedoch von der Polizei nicht bestätigt. Matuschka wird zur Zeit im Beisein ungarischer Polizeibeamter verhört.

Kein Abbruch der japanischen Operation in der Mandschurei

Tokio. Am Sonntag trat das japanische Kabinett zu einer Beratung über die politische Lage zusammen. An der Sitzung nahmen auch die Chefs des japanischen Generalstabes und des Admiralstabes teil. Der japanische Kriegsminister erstattete über die Lage in der Mandschurei Bericht und erklärte, die militärischen Operationen könnten in diesem Augenblick unter keinen Umständen abgebrochen werden. Wie verlautet, wird die japanische Regierung die Beschlüsse des Völkerbundes ablehnen.

Vermischte Nachrichten

Eine seltsame Predigt.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Der reiche Segen der diesjährigen Obsternte bietet den arbeitslosen Bewohnern der ländlichen Orte eine willkommene Zusatzunterstützung. In dem badischen Landstädtchen H... aber trieben es die arbeitslosen jungen Burshen denn doch zu stark, und unter den Besitzern der Obstbäume und der Gemüsegärten herrschte helle Empörung. Am abendlichen Stammtisch besprach das Gemeindegewerbehaupt die Möglichkeit der bisher ergriffenen Gegenmaßnahmen mit den beauftragten Honoratioren, und an den anwesenden „geistlichen Herren“ wurde die Bitte gerichtet, am nächsten Sonntag von der Kanzel herab den Uebeltätern einmal ordentlich einzuschlagen. Und so geschah es auch, und der andächtig lauschenden Gemeinde sprach der Pfarrer von der Heiligkeit des 7. Gebotes und den Strafen der Hölle, mit denen seine Uebertretung geahndet würde. „Als Gottes Diener verkünde ich euch“, so schloß der Pfarrer, „daß auch wieder bessere Zeiten kommen werden, daß sie aber nicht antreten können, wenn ihr mit dem Gute eures Nächsten so sträflich umgeht. Ihr müßet vielmehr auf Gottes Hilfe vertrauen!“ Gemeinde und Obrigkeit waren mit der Predigt zufrieden, und versprachen sich heilsame Folgen für Obst- und Gemüsegärten. Als aber der geistliche Herr am nächsten Morgen durch seinen Hof spazierte, fand er den sonst mit sieben wackeren Hennen ausgestatteten Hühnerstall leer, und an der Tür prangte ein Zettel mit dem Satz: „Gottes Diener braucht keine Hühner.“ Noch hatte sich der Pfarrer nicht von seiner Bestürzung erholt, da tönte aus dem Mund der Magd die Kunde von neuem Unheil: „Herr Pfarrer, aus dem Garten sind alle Krautköpfe gestohlen; und an der Gartentür hängt ein Schild: „Wer auf Gott vertraut, braucht kein Kraut.“

Das Ehebett als Schützengraben.

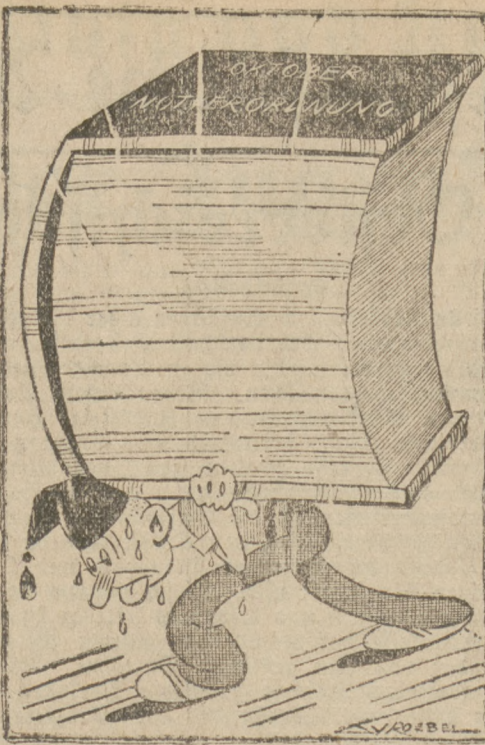
Wir sind nicht auf Studentenzeitschriften abonniert aber ganz zufällig kam uns eine Zeitschrift für Sakentkrenzenden zu Gesicht, in der unter Familiennachrichten folgendes zu lesen war:

„Zwanzig Millionen Deutsche zuviel!“ (Clemenceau.)

Die glückliche Geburt ihres achten Kindes und vierten Knaben
Herr Richard
zeigen stolz und hoch erfreut an
Dr. phil. Richard Grün, Saxonia, Jena,
und Frau Atti geb. Passow.

„Siegreich wollt wir Frankreich schlagen!“

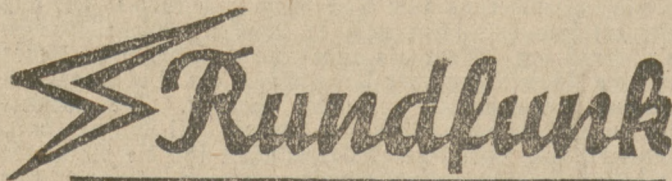
Die kleine Frau Atti und ihr Gatte Richard Grün, Mitglied der schlagenden Verbindung Saxonia in Jena, sorgen also in nimmermüdem Schaffensdrang dafür, daß es genug Menschenmaterial für den nächsten Krieg gibt.



Die neue Notverordnung legt dem deutschen Volk neue schwere Opfer auf.

Es entsteht die Frage: Wie mag es bei einer solchen Kindererzeugung am laufenden Band zugehen? Vermutlich schäutert der Gatte: „Na, Atti, wollen wir wieder mal siegreich Frankreich schlagen“, worauf sie hold und keusch errötend — deutsche Frauen erröten immer keusch — an seine Helldenbrust sinkt und lispelt: „Fest steht und treu die Wacht am Rhein!“

Und dann — wird das Ehebett zum Schützengraben.



Kattowik — Welle 408,7

Dienstag. 16,40: Konzert für die Kinder. 17,35: Symphoniekonzert. 19,05: Vorträge. 20,15: Volkstümliches Konzert. 22,25: Lieder. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Dienstag. 15,15: Vorträge. 15,50: Kinderstunde. 17,35: Volkstümliches Symphoniekonzert. 18,50: Vorträge. 20,15: Volkstümliches Konzert. 21,30: Konzert an zwei Flügeln. 22,15: Liederstunde. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252.

Breslau Welle 323.

Dienstag. 13. Oktober. 6,30: Junggymnastik 6,50: Schallplattenkonzert. 11: Aus Cuxhaven: Ankunft der deutschen Ozeanflieger. 12,10: Was der Landwirt wissen muß! 15,25: Schulfunkvorstellung für Lehrer. 15,35: Kinderfunk. 16: Das Buch des Tages. 16,15: Unterhaltungskonzert. 17,15: 2. landw. Preisbericht; anshl.: Das wird Sie interessieren! 17,35: Die Heimvolkshochschule. 18: Stunde der werktätigen Frau. 18,30: Werkstätten als Bildungstätten. 19: Wetter; anshl.: Die Schallplatte des Monats. 20: Wetter; anshl.: Aufgaben der Erwachsenenbildung. 20,30: „Boccaccio“. 21,20: Abendberichte. 21,30: Konzert. 22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,45: Befeitigung von Rundfunkstörungen. 23: Dreißigjahrfeier der Freien Turnerschaft Breslau. 23,15: Schallplatten. 23,30: Aus dem Kabarett der Komiker in Berlin: Die Nacht der Prominenten. 0,30: Junfstille.

Veranstaltungskalender

Bergbauindustrieverband.

Schwentochlowitz. Am Sonntag, den 25. Oktober 1931, feiert der Verband, im Saale des Herrn Bialas, ulica Czarnoleska, sein 30jähriges Bestehen. Programm: 1. Musikstück, 2. Begrüßung der Gäste, 3. Festansprache des Kameraden Kasahl, 4. Theateraufführung, nach der Theateraufführung Tanz. Die Preise sind der heutigen Zeit entsprechend, niedrig gehalten. Kassaeröffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr. Die Mitglieder der freien Gewerkschaften, der Partei und auch Nichtmitglieder aus Schwentochlowitz und Umgegend, sind freundlich eingeladen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Metallarbeiter.

Siemianowicz. Am Sonntag, den 25. Oktober 1931, vormittags 10 Uhr, Versammlung bei Herrn Kozdon, ulica Siemianowicza 11. Die Kollegen werden gebeten, vollständig zu erscheinen.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Montag: Brettspiele.
Dienstag: Eröffnungsfeier des B. f. A.
Mittwoch: Musik.
Donnerstag: Nach Bedarf.
Freitag: Eingehend ab 9 Uhr.
Sonntag: Heimabend.

Programm der S. J. P. u. D. M. A. J., Ortsgruppe Wieltke Hajduki.

Am Mittwoch, den 14. Oktober: Heimabend.

Am Sonntag, den 18. Oktober: Fahrt an die Prezysa. Abmarsch 5 Uhr früh.

Am Mittwoch, den 21. Oktober: Monatsversammlung mit Vortrag.

Jeden Mittwoch Anfang 7 Uhr abends!

Kattowik. (Esperanto-Lehrkursus für Anfänger.) Am Dienstag, den 20. Oktober d. Js. beginnt ein neuer Esperanto-Kursus für Anfänger. An alle Mitglieder der Partei, der Freien Gewerkschaften und der einzelnen proletarischen Vereine ergeht der Aufruf an diesem Lehrkursus teilzunehmen. Esperanto schließt die internationale Kampffront des Proletariats fest zusammen. Esperanto ist eine Waffe im Klassenkampf! Besonders alle Funktionäre der Klassenkampf-Organisationen müssen darum die Esperanto-Sprache beherrschen! Anmeldungen zum Kursus sind zu richten an Paul Marcinkowski, Katowice, ulica Siewadiego 21 oder am Dienstag, den 20. Oktober, um 20 Uhr, in der Mädchen-Mittelschule, ulica Szelema.

Jelenie. (Aktion Esperanto-Interessenten!) Zu dem, am 15. Oktober d. Js. beginnenden, Esperanto-Lehrkursus für Anfänger werden noch Anmeldungen entgegengenommen im Lokal des Herrn Klejst (früher Marci), ulica Wojciechowskiego 76, täglich von 18—20 Uhr.

Bismarckhütte. (Arbeiterklub.) Die Auslosung zu dem diesjährigen Vereinsturnier findet bei der am 18. d. Ms. vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal stattfindenden Monatsversammlung statt. Anmeldungen werden noch bis zum 15. d. Ms. beim Spielführer Ballon an den Spielabenden, welche jezt mit der jeden Dienstag und Donnerstag stattfinden angenommen.

Königshütte. (Ortsauschussvorsitzungs.) Am Mittwoch, den 14. Oktober, abends 7 Uhr, findet im Konferenzzimmer eine Vorstandssitzung des Ortsrats der Königshütte statt. Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowik. Der Eröffnungsabend des Bundes für Arbeiterbildung für das Winterhalbjahr 1931/32 findet im Dienstag, den 13. Oktober 1931, abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Zentralhotels statt. Wir laden alle Genossinnen und Genossen zu diesem Abend herzlich ein.

Schriftleitung: Johann Komoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Kaima, Mała Dąbrowka. Verlag und Druck „VITA“, nakład drukarski. Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

PHOTOALBEN

VON DER EINFACHSTEN BIS ZUR ELEGANTESTEN AUSFÜHRUNG

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

Eine beispiellose buchtechnische Leistung!

Soeben erschien:

René Fülöp-Miller

Der heilige Teufel Rasputin und die Frauen

Mit 94 Abbildungen

früher Złoty 39.60

Jetzt in ungekürzter

Sonderausgabe Leinen

nur 8.25 Zł

Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Spółka Akcyjna.

In neuen wohlfeilen Ausgaben erschienen:

UPTON SINCLAIR
Nach der Sintflut

Leinen Złoty 6.25

UPTON SINCLAIR
Petroleum

Leinen Złoty 8.25

30
Neue Erzählungen
des neuen Rußland

Leinen Złoty 8.25

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SP. AKC., 3. MAJA 12

Soeben ist erschienen:

Knaur's Gesundheits-Lexikon

Herausgeber Dr. med. Josef Löbel

Ein Handbuch der Medizin, Körperkultur und Schönheitspflege — 5150 Stichworte 650 Aufsätze und Artikel

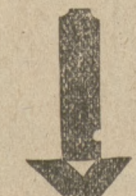
Leinen Zł 6.40, Halbleder Zł 8.50

Bau und Funktionen des Körpers — Ehehygiene Heilmethoden — Psychoanalyse — Säuglingspflege — Erste Hilfe bei Unfällen — Sportkrankheiten und vieles mehr

Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. Akc.

DRUCKSACHEN

FÜR INDUSTRIE
GEWERBE
HANDEL
VEREINE
PRIVATE
IN
POLNISCH
DEUTSCH



BUCHER, BROSCHEUREN, ZEITSCHRIFTEN, FLUGSCHRIFTEN
PLAKATE, PROSPEKTE, WERBEDRUCKE, KUNSTBLÄTTER
WERTPAPIERE, KALENDER, DIPLOME, KARTEN, KUVERTS
ZIRKULARE, BRIEFBOGEN, RECHNUNGEN, PREISLISTEN
FORMULARE, PROGRAMME, STATUTEN, ETIKETTEN USW.

MAN VERLANGE DRUCKMUSTER UND VERTRETERBESUCH

VITA KATOWICE
UL. KOŚCIUSZKI 29
NAKLAD DRUKARSKI

TEL. 2097

Werbet neue Abonnenten

Gesellschafts- und Beschäftigungs-Spiele

Stets am Lager in der
Kattowitzer Buchdruckerei- und
Verlags-Sp. Akc., 3. Maja 12.